



„Ich habe gelebt, um zu kämpfen“

(Brief von Fidel an die Staatsmänner, die Kuba anlässlich des 26. Juli besuchten)

SEITEN 6 UND 7



Der historische Revolutionsführer am 26. Juli in Havanna während eines Treffens mit dem venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduro, der ihm ein von Hugo Chávez gemaltes Bild der Moncada-Kaserne schenkte (Weitere Fotos auf Seite 7)

Dies ist weiterhin eine Revolution von Jugendlichen

Ausspruch von Präsident Raúl Castro auf dem zentralen Festakt anlässlich des 60. Jahrestages des Angriffs auf die Moncada-Kaserne

SEITEN 8-11

„Arte en la Rampa“ erobert den Kuba-Pavillon

Mireya Castañeda

• *ARTE en La Rampa* (Kunst auf der Rampe) ist bereits ein Äquivalent für Sommer im Pavillon Kuba. Der Schauplatz erfreut sich seit Jahrzehnten bei den jungen Leuten großer Beliebtheit und wird von einigen Fans sogar als das „Herz von Havanna“ bezeichnet.

Die „Rampe“ ist ein Abschnitt der 23. Straße, der vom Beginn der Straße Infanta bis zur Straße L im Vedado reicht. Tausende Menschen begehen täglich die etwa 500 Meter. Der 1963 eingeweihte Pavillon Kuba ist eine der beliebtesten Stätten der Straße.

Seit Beginn der Messe *Arte en La Rampa* ist in den letzten 14 Jahren der als Ausstellungshalle konzipierte Pavillon mit seiner funktionellen Architektur in den Blickpunkt der Einwohner und Besucher Havannas gerückt.

Die am 28. Juni eröffnete 14. Ausgabe wird bis zum 1. September andauern und beinhaltet Angebote an Musik, Literatur, Kunsthandwerk, bildender Kunst und Filmschaffen.

Jorge Alfonso, Direktor für Kulturindustrie des Ministeriums für Kultur und Präsident des Organisationskomitees der Messe, verwies auf die Qualität, die Vielfalt und den guten Geschmack der Angebote, den Verkauf von schönen und gleichzeitig praktischen Gegenständen und auf die kulturelle Unterhaltung, auf die von Beginn an Augenmerk gelegt wurde.

Die Programme sind immer für die Familie gedacht und schließen den Verkauf der sehr begehrten Reproduktionen künstlerischer Werke ein, welche von der Agentur Génesis und dem Kubanischen Fonds für Kulturgüter angeboten werden.

Zu den Neuigkeiten auf dem Gebiet der Bildenden Künste gehören die Mappen *La Colección* (Die Sammlung), mit Reproduktionen des Malers Servando Cabrera, anlässlich des 90. Jahrestages seines Geburtstages, und eine Zusammenstellung von Werken, die durch kubanische Landschaften inspiriert worden sind, mit Gemälden von Víctor Manuel, Tomás Sánchez, Mario García Portela und Vicente Rodríguez Bonachea.

Ebenso ist die Reproduktion eines kleineren Formats des Wandbildes erhältlich, das den Fünf kubanischen Hel-

den gewidmet ist, die in den Vereinigten Staaten dafür verurteilt worden sind, den Terrorismus bekämpft zu haben.

Bei dessen Präsentation auf der Messe stellte Lesbia Vent Dumois, Präsidentin des Vereins Bildender Künstler des Schriftsteller- und Künstlerverbandes Kubas (UNEAC) fest, dass am Originalwerk, einem 1,40 m breiten und zehn Meter langen Gemälde, die Künstler Roberto Diago, Nelson Domínguez, Flora Fong, Ever Fonseca, Ernesto García Peña, Alicia Leal, Juan Moreira, José Rodríguez Fuster, José Omar Torres, Alexis Leyva (Kcho), Eduardo Abela, neben weiteren, beteiligt waren, und dass es im Sitz der UNEAC entstand.

Sehr gefragt ist beim Publikum die Kollektion *Arte en Casa* (Kunst zu Hause), von ARTEX, wo man einen Teil dessen finden kann, was man braucht, um das Leben daheim angenehm zu gestalten: originell in Gestaltung und Funktionalität sind Geschirr, Duschgardinen, Tischdecken und vieles andere im Angebot.

Für die Messe sind 80 Stände mit Modeschmuck, Textilien, Keramik, Schuhen, Goldschmiedekunst, Möbeln und weiteren handwerklichen Waren eingerichtet worden.

Die Kinder und Jugendlichen bilden eindeutig den Mittelpunkt und für sie wurde ein besonderer künstlerischer Veranstaltungsplan zusammengestellt.

Die Kleinsten genießen an den Samstagen und Sonntagen die Vorführungen von Zauberern, Clowns, Chören, Kindertanzgruppen, Vorstellungen von Kinder-CDs und für die Jugendlichen treten Künstler großer Beliebtheit auf.

Für die musikalischen Darbietungen stehen im Pavillon zwei Bühnen zur Verfügung. In der Pergola treten beliebte Vertreter der Trova, Schauspieler, Vertreter des Jazz und der Bauernmusik auf.

Auf der Hauptbühne finden freitags, samstags und sonntags größere Konzerte bekannter Gruppen wie denen von Descemer Bueno, Isis Flores, Luz Manzanaras, Ivette Cepeda, David Alvarez und Juego de Manos oder Habana Compás Dance statt.

Arte en la Rampa bietet Tausenden von Menschen mehrere Gründe, während des Sommers in den Pavillon Kuba zu kommen. •



Die Kunsthandwerkerin Xenia Fernández hat ihre Marke XEROS. Ihre Designs, hauptsächlich Blusen und Röcke, sind handgenäht und -bestickt, aus Leinen und Baumwolle. „Das sollten wir tragen, und den Jugendlichen, die synthetische Stoffe tragen, sollte man sagen, dass diese bei unserem Klima nicht gesundheitsfördernd sind“



José Carlos Santander vertritt diesmal seine Familie. „Wir sind aus Trinidad und stellen seit sechs Generationen Töpferwaren und Keramik her. Das Siegel der Santander besteht in der Politur. Die Gegenstände aus Ton mit natürlichen Pigmenten, oxidrot und anderen, werden mit einem Flusstein poliert“



GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina
STELLVERTRETENDER GENERALDIREKTOR
Gustavo Becerra Estorino
STELLVERTRETENDER DIREKTOR
Juan Diego Nusa Peñalver
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Angélica Cuni Pichardo

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial-
Plaza de la Revolución
„José Martí“
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba
C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granmai.cip.cu

NACHDRUCK
KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montréal,
QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

BRASIL IEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais
e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsvlag Granma,
Havanna/Kuba

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Der Verlust ethischer Werte und die Missachtung der guten Sitten kann durch das konzertierte Handeln aller sozialen Faktoren zurückgedrängt werden

Rede von Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Präsident des Staats- und des Ministerrates, auf der ersten ordentlichen Sitzungsperiode der 8. Legislatur der Nationalversammlung der Volksmacht im Kongresspalast von Havanna am 7. Juli 2013, „55. Jahr der Revolution“

ESTUDIOS REVOLUCIÓN

Genossinnen und Genossen:

Es ist meine Aufgabe, die Schlussfolgerungen aus dieser ersten ordentlichen Sitzungsperiode der 8. Legislatur der Nationalversammlung zu ziehen, in deren Rahmen unsere Abgeordneten wie vereinbart ausgiebige Erläuterungen zur Wirtschaftsentwicklung im ersten Halbjahr, wie auch zum Fortgang der Umsetzung der Leitlinien zur Wirtschafts- und Sozialpolitik von Partei und Revolution erhalten haben, Angelegenheiten, die zuvor in der Sitzung des Ministerrates vom 28. Juni und auf dem 7. Plenum des Zentralkomitees am vergangenen Montag [1. Juli] analysiert worden waren.

Unter Berücksichtigung der Informationen, die unserer Bevölkerung durch die Pressemedien geboten worden sind, ist es nicht nötig, diese Dinge in breiterer Form abzuhandeln, und von daher werde ich nur auf jene Aspekte hinweisen, die von größerer Bedeutung sind.

Die nationale Wirtschaft hat inmitten der von außen kommenden Spannungen, der vom Hurrikan Sandy verursachten Schäden und unserer eigenen Unzulänglichkeiten weiterhin eine positive Entwicklung an den Tag gelegt.

Wie schon bekannt gemacht wurde, wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 2,3 Prozent und übertrifft - ohne das geplante Ziel erreicht zu haben - somit um zwei Zehntel das Niveau, das im ersten Semester des vergangenen Jahres erreicht wurde. Es stimmt, dass die Entwicklung des BIP im Haushalt der kubanischen Durchschnittsfamilie noch keinen Niederschlag gefunden hat.

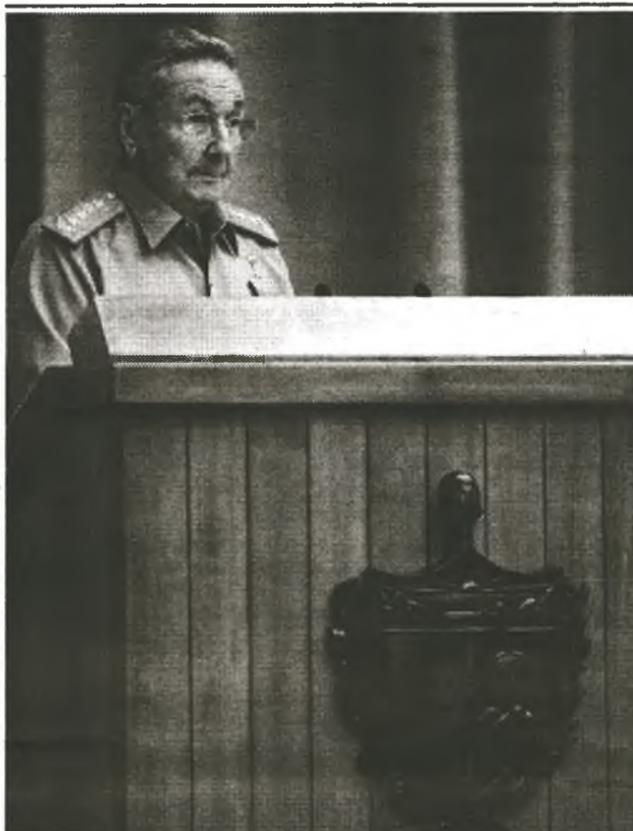
Die wachsende Tendenz in den produktiven Tätigkeitsbereichen findet ihre Bestätigung, während sich zugleich die sozialen Dienstleistungen für die gesamte Bevölkerung auf ähnlichem Niveau wie bisher gehalten haben.

Außerdem haben die Delegierten einen detaillierten Überblick über den Fortgang der Umsetzung der Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik von Partei und Revolution erhalten, die vom 6. Parteitag verabschiedet wurden, ein Prozess, der für alle das Hauptaufgabengebiet darstellt, da von seinem Erfolg die Bewahrung und die Entwicklung des Sozialismus in Kuba abhängig ist. Eines prosperierenden und nachhaltigen Sozialismus, der während er - wie bereits der Genosse Murillo ausgeführt hat - das gesellschaftliche Eigentum an den grundlegenden Produktionsmitteln bekräftigt, zugleich andere, nichtstaatliche Betätigungsformen anerkennt und die Planung als unverzichtbares Instrument der Wirtschaftsführung unterstreicht, ohne die Existenz des Marktes zu leugnen.

Ich möchte dabei die Überzeugung wiederholen, dass an dieser Front von strategischer Bedeutung weiter vorangeschritten wird und bereits die ersten ermutigenden Ergebnisse zu beobachten sind. Ebenfalls richtig ist jedoch, dass noch ein langer und komplizierter Weg zur Aktualisierung unseres ökonomischen und sozialen Modells vor uns liegt, wobei die mehrheitliche Unterstützung dieses Prozesses durch die Bevölkerung bewahrt werden muss, was die Anwendung von Schocktherapien und die schutzlose Selbstüberlassung von Millionen von Menschen ausschließt, durch die die Kürzungsstrategien der letzten Jahre in verschiedenen Ländern des reichen Europa gekennzeichnet sind.

Das Phänomen der Doppelwährung stellt eines der bedeutendsten Hindernisse für den Fortschritt der Nation dar, und genau wie in der Leitlinie Nummer 55 dargelegt, wird man unter Berücksichtigung der Arbeitsproduktivität zu einer Vereinheitlichung kommen müssen. Die Leitlinie selbst erkennt die Komplexität dieses Vorhabens an, das - sowohl auf objektiver als auch auf subjektiver Ebene - eine strikte Vorbereitung und Durchführung erforderlich machen wird.

Hierzu kann ich euch mitteilen, dass die Studien zur geordneten und vollständigen Aufhebung der doppelten Währung fortgesetzt worden sind, was es uns ermöglichen wird, weiter reichende und tiefer gehende Veränderungen in Bezug auf Löhne



und Renten, Preise und Gebühren, sowie Subventionen und Abgaben vorzunehmen. Kurz gesagt gilt es zu erreichen, dass alle dazu befähigten Bürger sich dazu angespornt fühlen, legal auf der wieder hergestellten Grundlage des sozialistischen Verteilungsgesetzes zu arbeiten: „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“, was einer Aufhebung der ungerichteten „umgedrehten Pyramide“ förderlich sein wird, die einer geringen Entlohnung bei größerer Verantwortlichkeit gleichkommt.

Zugleich müssen wir der Perfektionierung des Systems der landwirtschaftlichen Produktion den höchsten Vorrang einräumen und dabei sicher stellen, dass die beschlossenen Experimente zur Beseitigung der Hindernisse, die deren Entwicklung bremsen, die beabsichtigten Zielsetzungen erreichen.

Ebenso werden die staatlichen Betriebe mit der Einführung der beschlossenen Richtlinien in die Pläne für das kommende Jahr eine größere Autonomie bei der Führung ihrer Geschäfte und bei der Verteilung der erzielten Ergebnisse erlangen - wie heute Vormittag bereits ausführlicher erklärt wurde.

In gleicher Weise werden wir ganz entschieden die Schaffung von nicht landwirtschaftlichen Kooperativen unterstützen, die es möglich machen werden, gemeinsam mit der fortgesetzten Erweiterung der Arbeit auf eigene Rechnung den Staat von produktiven Aktivitäten und nicht grundlegenden Dienstleistungen zu befreien, um sich auf das langfristige Entwicklungsprogramm konzentrieren zu können.

Die Umsetzung der Leitlinien birgt die Notwendigkeit in sich, die Auswirkungen der eingeleiteten Veränderungen systematisch zu bewerten und jedwede Fehlentwicklung schnell zu korrigieren. Dies erfordert außerdem die Etablierung eines permanenten Klimas von ORDNUNG, DISZIPLIN und ANSPRUCHSDENKEN in der kubanischen Gesellschaft, eine unverzichtbare Voraussetzung dafür, um die Fortschritte bei der Aktualisierung unseres Wirtschaftsmodells zu konsolidieren und keine kontraproduktiven Rückschritte zuzulassen.

Genau dieser Angelegenheit werde ich den größten Teil meines Beitrages widmen, wie ich euch schon am 24. Februar auf der konstituierenden Sitzung der aktuellen Legislaturperiode des Parlaments in Anwesenheit des Genossen Fidel gesagt habe, der sich darüber wie folgt äußerte, ich zitiere: „Der große Kampf, der uns bevorsteht, liegt in der Notwendigkeit einer energischen und rastlosen Bekämpfung der schlechten Gewohnheiten und der Irrtümer, die von vielen Mitbürgern und

sogar von Parteimitgliedern täglich in den verschiedensten Bereichen begangen werden“, Ende des Zitats.

Dieses Thema erweist sich für niemanden als angenehm, aber ich halte an der Überzeugung fest, dass der erste Schritt zur effektiven Überwindung eines Problems darin liegt, sein Vorhandensein in seiner ganzen Dimension zu erkennen und die Ursachen und Umstände zu durchforsten, die dieses Phänomen über viele Jahre hinweg begünstigt haben.

Ich stelle mir die Nachrichten der nächsten Tage in der großen internationalen Presse vor, die darauf spezialisiert ist, Kuba in Verruf zu bringen und es einer frenetischen Untersuchung zu unterwerfen. Wir haben uns bereits daran gewöhnt unter Belagerung zu leben und müssen uns nicht einschränken, wenn wir die Realität mit aller Härte erörtern, da unsere Beweggründe in der äußersten Entschlossenheit liegen, die Atmosphäre der Undiszipliniertheit zu überwinden, die sich in unserer Gesellschaft breit gemacht hat und nicht zu unterschätzende moralische und materielle Schäden anrichtet.

Wir haben schmerzhaft erfahren, wie über die mehr als 20 Jahre der Sonderperiode hinweg moralische und bürgerschaftliche Werte wie Ehrlichkeit, Anstand, Schamgefühl, Würde, Aufrichtigkeit und Feingefühl gegenüber den Problemen der anderen in wachsendem Maße verkommen sind.

Erinnern wir uns an die Worte von Fidel in der Großen Aula der Universität Havanna am 17. November 2005, als er sagte, dass diese Revolution nicht vom Feind, aber von uns selbst zerstört werden könnte, und dass dies unsere eigene Schuld wäre, wie er warnte.

So ist ein Teil der Gesellschaft dazu übergegangen, es als normal anzusehen, den Staat zu bestehlen. Es verbreiteten sich auf relativ ungestrafter Weise illegale Bauten, zudem noch an unzulässigen Orten, die nicht autorisierte Belegung von Wohnungen, der illegale Handel mit Gütern und Dienstleistungen, die Nichteinhaltung der Arbeitszeiten am Ort der Beschäftigung, der Diebstahl und die illegale Schlachtung von Rindern, der Fang von Meeresarten, die vom Aussterben bedroht sind, die Anwendung von massiven Fischereimethoden, die Abholzung von Forstressourcen, sogar in dem wunderbaren Botanischen Garten von Havanna, Hamsterkäufe von Mangelprodukten und ihr Weiterverkauf zu höheren Preisen, die Beteiligung an Spielen am Rande der Gesetze, Preisverstöße, die Annahme von Bestechungsgeldern und Vorteilsnahme, die Belästigung der Touristen und Verstöße gegen die Vorschriften auf dem Gebiet der Informatiksicherheit.

Verhaltensweisen, die zuvor als typisch für die Randbevölkerung galten, wie lautes Herumschreien auf der Straße, die wahllose Verwendung obszöner Ausdrücke und eine vulgäre Art sich auszudrücken sind, unabhängig von deren Bildungsniveau oder Alter, zum normalen Verhalten nicht weniger Mitbürger geworden.

Die Wahrnehmung bezüglich der Bürgerpflichten angesichts von Fehlverhalten ist beeinträchtigt, und als sei es ganz natürlich werden Erscheinungen toleriert wie das Wegschmeißen von Müll auf die Straße, die Bedürfnisverrichtung auf Straßen und Plätzen, die Bekritzelung und Verunstaltung der Wände von Gebäuden oder von öffentlichen Plätzen; das Trinken von Alkohol an ungeeigneten öffentlichen Orten und das Führen von Fahrzeugen im Zustand der Trunkenheit; der Missachtung des Rechts der Nachbarn wird nichts entgegnet, es wuchert die Unsitte lauter Musik, die die Ruhe der Menschen beeinträchtigt; inmitten der Städte greift die Aufzucht von Schweinen mit dem nachfolgenden Risiko für die Volksgesundheit um sich, die Beschädigung und Zerstörung von Plätzen, Denkmälern, Bäumen, Gärten und Grünzonen wird hingenommen; öffentliche Telefone, elektrische und Telefonleitungen, Gullys und andere Bestandteile von Wasserleitungen, Verkehrszeichen und Leitplanken an den Straßen werden mutwillig beschädigt.

Genauso wird die Bezahlung der staatlichen Verkehrsmittel umgangen oder von einigen Mitarbeitern des entsprechenden Sektors in die eigene Tasche gesteckt; Gruppen von Jungen werfen immer wieder an den selben Stellen Steine auf Züge oder Kraftfahrzeuge; die grundlegendsten Verhaltensweisen der Höflichkeit gegenüber Senioren, schwangeren Frauen, Müttern mit kleinen Kindern und Behinderten werden außer Acht gelassen. Das alles passiert direkt vor unserer Nase, ohne eine öffentliche Gegenreaktion zu provozieren.

Das Gleiche geschieht auf den verschiedenen Ebenen des Bildungssystems, auf denen die Schuluniformen bis zur Unkenntlichkeit entstellt werden, einige Lehrer unkorrekt gekleidet Unterricht erteilen und wo es Fälle von Lehrern und Angehörigen gibt, die an Tatbeständen akademischen Betrugs beteiligt sind.

Bekannter Weise bilden das Zuhause und die Schule die heilige binomische Formel für die Heranbildung des Einzelnen in Bezug auf die Gesellschaft, und diese Vorgänge stellen nicht nur eine Beeinträchtigung der Gesellschaft dar, sondern schwerwiegende Risse familiärer und schulischer Art.

Diese Verhaltensweisen in unseren Klassenräumen sind auf doppelte Weise nicht mit einander zu vereinbaren, denn abgesehen von der Disziplinlosigkeit an sich muss es Klarheit darüber geben, dass von Kindheit an Familie und Schule den Kindern die Regeln der Gesellschaft zu vermitteln haben.

Dabei ist der reale und im übertragenen Sinne stattfindende Niedergang der Aufrichtigkeit und des guten Benehmens der Kubaner am meisten zu beklagen. Es ist nicht zulässig, Vulgarität mit Modernität, noch Platttheit oder Schamlosigkeit mit Fortschritt in Eins zu setzen; in Gesellschaft zu leben bedeutet in erster Linie, Normen anzunehmen, die den Respekt vor dem Anderen und den Anstand wahren. Selbstverständlich steht nichts davon im Widerspruch mit der typischen Fröhlichkeit der Kubaner, die wir bewahren und weiter ausleben wollen.

Ich habe mich hier darauf beschränkt, eine Aufzählung der aussagekräftigsten negativen Erscheinungen zu liefern, ohne dabei zu beabsichtigen, alle im Einzelnen aufzuführen, da dies meine Worte unnötig in die Länge ziehen würde.

Unter Mitwirkung der Partei und der Gremien der Regierung kam es zu einer ersten Erhebung, die 191 Erscheinungen dieser Art ergab - wobei wir uns darüber bewusst sind, dass dies nicht die Einzigen sind und es darüber hinaus noch viel mehr gibt - die sich in vier unterschiedliche Kategorien einteilen lassen: soziale Disziplinlosigkeit, Ungesetzlichkeiten, Ordnungswidrigkeiten und Vergehen, die im Strafgesetzbuch zusammengefasst sind.

Die Bekämpfung dieser schädlichen Verhaltensweisen und Tatbestände muss unter Anwendung verschiedener Methoden und Wege erfolgen. Dem Verlust ethischer Werte und der Missachtung der guten Sitten kann mittels eines abgestimmten Vorgehens zwischen allen sozialen Faktoren begegnet werden, und zwar von frühem Alter an ausgehend von Familie und Schule und von der Förderung der Kultur im umfassendsten und nachhaltigsten Sinne, was alle zur bewussten Ausrichtung ihres Verhaltens führen sollte. Dies wird gleichwohl ein komplexer Prozess sein, der ziemlich lange dauern wird.

Dem Verbrechen, den Gesetzeswidrigkeiten und den Zuwiderhandlungen lässt sich auf einfachere Art und Weise entgegen treten: indem man dafür sorgt, dass die gesetzlichen Festlegungen erfüllt werden, und dazu verfügt jeder Staat, unabhängig von seiner Ideologie, über die erforderlichen Instrumente, sei es auf dem Wege der Überzeugung oder letztlich, wenn dies erforderlich sein sollte, auch durch die Anwendung von Zwangsmaßnahmen.

Tatsache ist, dass man die Gutmütigkeit der Revolution ausgenutzt hat, nicht auf die Kraft des Gesetzes zurückzugreifen, so gerechtfertigt dies auch gewesen wäre, und der Überzeugung und der politischen Arbeit den Vorzug gegeben hat, was, wie wir eingestehen müssen, nicht immer ausreichend gewesen ist.

Die Organe von Staat und Regierung, darunter die Polizei, der Oberste Rechnungshof der Republik, die Staatsanwaltschaft und die Gerichte, müssen je nach Zuständigkeit zu diesen Bemühungen ihren Beitrag leisten und die ersten sein, die beispielgebend bei der uneingeschränkten Einhaltung des Gesetzes sind; damit stärken sie ihre Autorität gegenüber der Gesellschaft und sichern sich die Unterstützung der Bevölkerung, wie sich erst kürzlich beim Vorgehen gegen beschämende Fälle von administrativer Korruption gezeigt hat, in die sich Funktionäre von Ämtern und Betrieben verstrickt hatten.

Es ist höchste Zeit, dass die Arbeiter- und Bauernkollektive, die Studenten, Jugendlichen, Lehrer und Dozenten, unsere Intellektuellen und Künstler, Journalisten, die Religionsgemeinschaften, die Behörden, die Führungspersonlichkeiten und Funktionäre auf jeder Ebene, zusammengefasst alle Kubanerinnen und Kubaner mit Würde, die zweifelsohne die Mehrheit bilden, es sich zur Pflicht machen, die zivilgesetzlichen Normen, sei es in Form von Gesetzen, Verordnungen oder sonstigen Regelungen, zu erfüllen und deren Erfüllung durchzusetzen.

Wenn ich über diese bedauerlichen Erscheinungen spreche, denke ich trotz der unbestreitbaren Errungenschaften, die die Revolution auf dem Gebiet der Bildung erkämpft hat und die in aller Welt durch die Organisationen der Vereinten Nationen anerkannt sind, dass wir auf dem Gebiet der Kultur und des Gemeinsinns zurückgefallen sind. Ich habe das bittere Gefühl, dass wir eine immer besser unterrichtete, aber nicht notwendigerweise gebildete Gesellschaft werden.

In diesem Sinne ist es der Mühe wert, sich an jenen Satz zu erinnern, der verschiedenen Autoren zugeschrieben worden ist, darunter auch dem spanischen Philosophen und Schriftsteller Miguel de Unamuno, der in Zusammenfassung seiner Erlebnisse in Bezug auf die Normen des Zusammenlebens einiger kastilischer Bauern zum Ausdruck brachte: „Wie gebildet sind doch diese Analphabeten!“

Nichts steht einem Revolutionär so fern wie die Resignation



oder, was das Gleiche ist, die Aufgabe angesichts von Schwierigkeiten. Deshalb obliegt es uns, Zuversicht zu fassen und den Kampfgeist zu erheben, um die riesige und Geduld erfordemde Aufgabe anzugehen, die entstandene Lage umzukehren.

Nach meiner Auffassung bestand und besteht der gemeinsame Nenner dieses ganzen Phänomens im mangelnden Anspruch derjenigen, die dafür zuständig sind, dafür zu sorgen, dass die Festlegungen erfüllt werden, im Mangel an Systematik in der Arbeit der verschiedenen Leitungsebenen und in der Missachtung der geltenden Institutionen, in erster Linie durch die staatlichen Körperschaften, was andererseits deren Fähigkeit und Autorität mindert, von der Bevölkerung zu verlangen, die bestehenden Regelungen einzuhalten.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Wie viele Verstöße gegen die Normen der Raumplanung hat es nicht quer durch das ganze Land gegeben, von denen einige auch in der Presse beklagt worden sind? Man muss, wie wir das ja bereits zu tun begonnen haben, die Ordnung und die Disziplin in allen staatlichen Behörden verstärken.

Zugleich muss das Führungspersonal von den landesweiten Instanzen bis hin zur Basis die Passivität und die Trägheit in ihrem Verhalten aufgeben; sie müssen es unterlassen ihren Blick anderswohin zu wenden, wenn das Problem hier vor Ort liegt, um es nicht zu sehen. Es muss endlich Schluss damit sein, Angst davor zu haben, sich bei der Erfüllung unserer Pflichten Probleme einzuhandeln, und es gilt, sich eine eigene Mentalität von Ordnung, Disziplin und Anspruchsdenken zuzulegen, ohne zu befürchten, wegen der Forderung nach Erfüllung der Vorgaben Probleme zu bekommen.

Das Vorgehen gegen die soziale Undiszipliniertheit darf sich nicht einfach in eine weitere Kampagne verwandeln, sondern muss zu einer permanenten Bewegung werden, deren Entwicklung von der Fähigkeit abhängen wird, die Bevölkerung und die verschiedenen Akteure einer jeden Gemeinschaft mit Nachdruck und politischem Vorbedacht zu mobilisieren, ohne irgendwen dabei auszuschließen.

Lasst uns eine Bilanz der Kräfte ziehen, über die die Revolution verfügt, und lasst uns begreifen, dass diese mehr als ausreichend sind, um zum Erfolg zu kommen.

Die ersten von Partei, Jugend und Massenorganisationen durchgeführten Aktionen zur Stärkung der Vorbeugung und der Auseinandersetzung haben in kaum vier Monaten deutlich gemacht, dass in dem Maße, in dem die politischen, sozialen und administrativen Institutionen ihr Handeln in diesem Bereich vertieft haben, die Bevölkerung ihre Unterstützung kund getan hat und sich der Meldung und Bekämpfung von gegen die Legalität verstoßenden Tatbeständen und Verhaltensweisen angeschlossen hat.

Wenn wir in dieser Aufgabe siegreich sein wollen, müssen wir die Bevölkerung und jeden einzelnen Bürger einbeziehen, und zwar nicht durch Ansprachen und leere Parolen bei hitzigen Versammlungen, sondern indem wir bei jedem Einzelnen die Motivation erzeugen, besser zu werden und durch das persönliche Beispiel voranzugehen.

Dies war das zentrale Thema meiner Worte, die gestern Morgen im Politbüro Zustimmung gefunden haben. Über dieses Thema, das ich gerade abgeschlossen habe, kann man stundenlang reden, aber das, was ich gesagt habe, sollte genügen, alles andere sollte publiziert werden.

Natürlich wird dies in unserer gesamten Presse geschehen. Ich empfehle euch allen und denjenigen, die mir zuhören, alles in Ruhe durchzulesen und individuell darüber nachzudenken, ich bitte euch nur um persönliches Nachdenken.

Kommen wir zu einem anderen Thema. Gestern haben unsere Abgeordneten einen Aufruf an alle Parlamente der Welt und an diejenigen Persönlichkeiten entsendet, die der Gerechtigkeit verpflichtet sind, von den Behörden der Vereinigten Staaten die Freilassung und die sofortige Rückkehr von Gerardo, Ramón,

Antonio und Fernando zu fordern, die am kommenden 12. September 15 Jahre ungerecht in Haft sein werden. Außerdem haben wir den bewegenden Worten des Helden der Republik Kuba, René González, applaudiert, der gekommen war, um den Kampf für diese edle Sache zu verstärken, der nicht enden wird, bis alle in die Heimat zurückkehren.

Schließlich muss ich zum Ausdruck bringen, dass die jüngsten Enthüllungen des nordamerikanischen Staatsbürgers Edward Snowden es ermöglicht haben, die Existenz globaler Spionagesysteme seitens der Vereinigten Staaten zu bestätigen, die die Souveränität der Nationen und sogar ihrer eigenen Verbündeten sowie die Menschenrechte verletzen.

Kuba, das historisch eines der meist angegriffenen und auch ausspionierten Länder des Planeten gewesen ist, wusste bereits vom Vorhandensein solcher Spionagesysteme.

Das Neue und Ungewöhnliche daran war die Art und Weise, wie die mediatische Kontrolle und die Zensur dazu eingesetzt worden sind, um die Aufmerksamkeit vom Wesentlichen, das heißt von der ungeheuren Macht der nordamerikanischen Regierung auf dem Gebiet der massiven Kontrolle der Informationstechnologien und der Kommunikationsmedien abzulenken und das Hauptaugenmerk auf die internationale Verfolgung des Anklägers zu lenken.

Unter Ausnutzung ihrer internationalen mediatischen Machtstellung - die bereits supranational ist, weil diese Medien bereits nationenübergreifend sind - konzentrieren sie sich nun auf die internationale Verfolgung des jungen Denunzianten dieser Aktivitäten.

Die Drohung mit der Anwendung ökonomischer Maßnahmen gegen Ecuador und die konzentrierte Aktion verschiedener europäischer Länder, um den Überflug oder die Landung von Präsident Evo Morales zu verhindern, zeigen, dass wir in einer Welt leben, in der die Mächtigen sich dazu in der Lage fühlen, internationales Recht zu brechen, die Souveränität der Staaten zu verletzen und die Rechte der Bürger mit Füßen zu treten.

Angesichts einer solchen Herrschaftsphilosophie sind wir in allen Ländern des Südens in Gefahr und bleiben dies auch weiterhin. Wir unterstützen die berechtigten Forderungen und Stellungnahmen der Präsidenten von Venezuela, Ecuador, Argentinien, Bolivien, Nicaragua, Brasilien und Uruguay, sowie anderer lateinamerikanischer und karibischer Führungspersonlichkeiten. Wir rufen auf zur Mobilisierung der internationalen öffentlichen Meinung, zur energischen Anklage und unbeirrbar Verurteilung der Drohungen gegen Ecuador und des Angriffs auf den bolivianischen Präsidenten und auf Unser Amerika als Ganzes.

Wir unterstützen entsprechend unserer Tradition das souveräne Recht der Bolivarischen Republik Venezuela und aller Staaten der Region, denjenigen Asyl zu gewähren, die wegen ihrer Ideale oder ihres Kampfes für die demokratischen Rechte verfolgt werden.

Wir akzeptieren kein Messen mit zweierlei Maß, weder Einmischungen noch Drohungen irgendwelcher Art. Wie Präsident Nicolás Maduro zum Ausdruck gebracht hat, kann man nicht einem internationalen Terroristen wie Posada Carriles, dem Urheber der Sprengung eines Flugzeuges von Cubana de Aviación mit 73 Menschen an Bord, sowie weiterer Verbrechen, Zuflucht gewähren und seine Auslieferung an Venezuela verweigern und zugleich beanspruchen, dass diese Bruternation ihr legitimes Recht nicht ausüben solle.

Wir haben heute den 7. Juli, uns trennen nur noch wenige Tage von der Begehung des 60. Jahrestages der Angriffe auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes. Lasst uns den neuen Herausforderungen mit derselben Entschlossenheit und demselben unerschütterlichen Glauben an den Sieg entgegen treten, die uns der Führer der kubanischen Revolution, Fidel Castro Ruz, immer eingeschärft hat.

Vielen Dank (Applaus). •

Die Entwicklung ist der Grundgedanke der Revolution

Oscar Sánchez Serra

„IN Kuba gibt es und wird es das gesellschaftliche Eigentum über die Hauptproduktionsmittel geben“. So drückte sich der Abgeordnete Marino Murillo Jorge, Vizepräsident des Ministerrats, in seinem Diskussionsbeitrag während der Abschlussitzung der ersten Tagung der 8. Legislaturperiode der Nationalversammlung der Volksmacht aus. Sein Beitrag umfasste eine Studienplattform zur Förderung des Verständnisses der Aktualisierung des Wirtschaftsmodells des Landes sowie des langfristigen Entwicklungsprogramms, das die Regierung beschlossen hat.

Sich auf die Konzipierung dieses Modells beziehend, stellte Murillo in seiner Funktion als Leiter der Kommission für die Umsetzung der Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Partei und der Revolution klar, dass es keine Umwandlung des Eigentums geben wird, sondern eine Modernisierung der Verwaltung dieses Eigentums.

Er stellte fest, dass die Prinzipien des kubanischen Sozialismus sehr klar in der Aktualisierung definiert sind und sie die Grundlagen bilden, auf denen die Modernisierung der Verwaltung verläuft.

In diesem Sinne berief er sich auf die Leitlinie Nummer 2, in der zu lesen ist: „Das Verwaltungsmodell billigt und fördert neben dem sozialistischen Staatsbetrieb, der die Hauptform der Nationalökonomie ist, die im Gesetz vorgesehenen Modalitäten der Aus-

investition (Gemeinschaftsunternehmen, Verträge internationaler Wirtschaftsvereinigungen, neben anderen), die Kooperativen, die kleinen Landwirte, die Nießbraucher, die Pächter, die Selbstständigen und andere Formen, die alle zusammen dazu beitragen sollen, die Effektivität zu erhöhen“.

Als Teil der Konzipierung selbst legte Murillo Jorge Nachdruck darauf, dass ihr Wesen in den Leitlinien erfasst ist, die in erster Hinsicht die Entwicklung der Produktivkräfte beachten und in diesem Sinne führte er aus: „Wir müssen uns auf ein weniger behördlich gesteuertes Funktionieren der Wirtschaft ausrichten.“ Er betonte, dass hierbei die Planung das Hauptinstrument der Arbeit sein muss, und definierte sie als Achse zur Erzielung des makroökonomischen Gleichgewichts, ohne dem es keine Entwicklung geben kann.

Vizepräsident des Ministerrates wies darauf hin, dass das Konzept der Aktualisierung in den Worten des Präsidenten des Staats- und des Ministerrates, Raúl Castro Ruz, enthalten ist, als er sagte, dass wir dabei sind, einen erfolgreichen und nachhaltigen Sozialismus zu errichten. Murillo schlüsselte die drei Worte auf und ordnete sie dem Modell zu, das wir entwickeln: „Sozialismus bedeutet soziales Eigentum über die wichtigsten Produktionsmittel; erfolgreich bedeutet Wohlstand, und nachhaltig ist gleichzusetzen mit Entwicklung, denn ohne sie hat gar nichts Bestand.“

Folglich definierte er den sozialistischen Staatsbetrieb als Hauptakteur, der die Hauptrolle spielen wird, aber in einem anderen Szenarium, nicht in dem, in dem er sich heute entwickelt.

Zum langfristigen Entwicklungsprogramm argumentierte er, dass es sehr eng mit der Kategorie der Nachhaltigkeit verbunden ist. Er machte deutlich, dass die Planung auch mit dem bisher Geleisteten verbunden gewesen sei, aber dass ein Programm dieser Art auf die Lösung der

Strukturprobleme ausgerichtet werden müsse. Diese werden nicht durch die individuellen Bestrebungen der Wirtschaftsakteure gelöst, sondern dazu bedarf es des Entwurfs und Beschlusses von Richtlinien.

Der erste Teil seiner Darstellungen motivierte Genossen Raúl, das Wort zu ergreifen und die Erläuterung von Murillo Jorge als sehr wichtig zu bezeichnen, da er „sich auf das Thema des theoretischen Konzepts des kubanischen Sozialismus bezog“. Er fügte hinzu, dass die schrittweise Vorbereitung aller - der Bevölkerung und der Kader - lebenswichtig sei.

„Nichts kann hinter dem Rücken des Volkes geschehen, es muss ihm gesagt werden, was erfüllt worden ist und was nicht und warum. Alle fünf Jahre müssen wir mit dem Volk das Erreichte diskutieren und diese Meinungen sollen dem Parteitag zugestellt werden. Das Volk muss erhört werden“, sagte der Armeegeneral und erinnerte daran, wie im Prozess der Diskussion der Leitlinien mit der Bevölkerung sogar die Meinung eines einzigen Bürgers die Änderung eines der Postulate hervorrief.

Er fügte weiterhin hinzu, dass dies außer dem Parteitag auch dem Parlament vorgelegt werden muss, damit es Gesetzeskraft erlangt. Er beharrte auf der Vorbereitung und schlug vor, dass die Abgeordneten einen zehnwöchigen Kurs in der Schule für Kader des Staates durchlaufen sollten. „Wir müssen uns vorbereiten, denn die Entwicklung ist der Grundgedanke der Revolution.“

MODELL DER WIRTSCHAFTS- UND SOZIALENTWICKLUNG

Einer der vom Vizepräsidenten des Ministerrates behandelten Punkte war die Währungs politik. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die strikte Kontrolle, die wir der Emission widmen müssen, und bezog sich darauf, dass die Nationalversammlung einen Haushalt mit einem Defizit verabschiedet hat, das finanziert werden muss, aber wenn dies über Emission geschehen würde, würden wir einen Inflationseffekt erzeugen.

Er drückte aus, dass die Finanzierung des Defizits in diesem Jahr per Bankkredit erfolgt, wodurch eine Emission und ebenfalls die hohen Preise vermieden werden. Er bestand darauf, dass bei Verabschiedung eines Staatshaushalts mit Defizit auch die Quellen der Finanzierung festgelegt werden müssen.

Murillo Jorge bekundete die Verbesserung in der Arbeit der Überwachung und Kontrolle des Staatshaushalts. Es gibt jedoch weiterhin Mängel bei dessen Planung und noch immer gibt es Reserven, um zu erreichen, dass sich in ihm nur die rationalen Ausgaben niederschlagen.

Es gibt Posten im Staatshaushalt, die nicht ausgeführt werden und viele von ihnen haben mit Instandhaltung und Investitionen zu tun. In einem solchen Fall können sie nicht als Einsparung bezeichnet werden, sondern als Nichtausführung.

Zur Kreditpolitik äußerte er, dass die Bevölkerung nur geringen Gebrauch von den Garantien macht, um einen Kredit zu erhalten. Er gab an, dass bis April 146.000 Kredite über einen Gesamtbetrag von 900 Millionen Peso vergeben worden sind.

Was die Normative betrifft, die es ermöglicht, dass juristische Personen die Leistungen von Selbstständigen

unter Vertrag nehmen, schätzte er ein, dass ein solches Vorgehen bereits besteht, dass aber einige Probleme dabei auftreten. „Einer Schreibrkraft können nicht 22.000 Peso gezahlt werden oder Tausende für das Anbringen von Schildern in einer Einrichtung. Das ist irrational“, wertete er. Jedoch, fügte er hinzu, „sollten wir weder den Selbstständigen bezweifeln, noch die Befugnis, die der juristischen Person erteilt worden ist, sondern den Verantwortlichen der irrationalen Ausgabe“.

Dieses Thema, stellte er fest, wird der internen Kontrolle zur landesweiten Überprüfung übergeben, um ihm Einhalt zu gebieten.

Die Steuerpolitik wurde ebenfalls von Murillo Jorge behandelt, der klar stellte, dass das Steuergesetz und seine Vorschriften, die seit dem vergangenen Januar gültig sind, dem Geist der Leitlinien angepasst sind. Er kommentierte gegenüber den Abgeordneten, dass es einerseits Steuerzahler gibt, die rechtzeitig und in Übereinstimmung mit den Einkünften zahlen, andererseits aber auch Anzeichen von Steuerhinterziehung vorliegen. Diesbezüglich, sagte er, muss sich das Nationale Büro der Steuerverwaltung immer weiter entwickeln, um mit dem Fortschrittsniveau der Aktualisierung des Wirtschaftsmodells Schritt zu halten.

DIREKTIVEN DES PLANS 2014

Der Leiter der Kommission der Umsetzung und Entwicklung der Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Partei und der Revolution umriss die vier Prinzipien der Direktiven des Plans des kommenden Jahres.

Er führte aus: „... sie sind darauf ausgerichtet, die Produktivkräfte und das Wirtschaftssystem zu entlasten; führen Änderungen in den Beziehungen der Betriebe zum Staatshaushalt ein; fördern das Wachstum der Effektivität und legen Kennziffern der makroökonomischen Steuerung fest“. Dementsprechend muss „selbst mit den Devisenbeschränkungen der Plan des nächsten Jahres anders sein“, versicherte er.

Er ließ erkennen, dass von den 136 Direktiven 85 allgemeinen Charakter haben und 51 direkten Einfluss auf die Umgestaltung des Betriebes nehmen. Zum Beispiel, sagte er, wird die Übertragung der Zahlungsfähigkeit erlaubt sein; die Institutionen der Zentralverwaltung des Staates, die Verwaltungsräte der Provinzen und die Übergeordneten Organisationen der Betrieblichen Entwicklung können sich gegenseitig mit dieser Zahlungsfähigkeit (in USD) bezahlen, nur auf gegenseitige Vereinbarung hin. Dafür, führte er aus, müssen sie niemanden um Erlaubnis bitten.

Er bezog sich außerdem auf die Betriebe mit Verlusten, die vom Staat finanziert werden mussten. Jetzt wird vorgeschlagen, sie neu zu dimensionieren, mit anderen zusammenzulegen oder sie einfach zu schließen. Was nicht sein kann, ist, dass sie weiterhin Verlust bringen, denn es sind fast 50 Betriebe, die heutzutage diesen Zustand haben, argumentierte Murillo Jorge.

Ein Betrieb, drückte er aus, muss „produzieren, verkaufen, kassieren und Gewinn haben“. Er bezog sich darauf, dass der Betrieb die Zahlungssysteme nach Ergebnissen entwirft und anwendet, wies aber darauf hin, dass es dafür notwendig ist, Reichtum zu schaffen, „niemand kann verteilen, was nicht geschaffen worden ist“.



Marino Murillo Jorge (rechts) und Leonardo Andollo Valdés, Leiter und stellvertretender Leiter der Kommission der Umsetzung und Einwicklung der Leitlinien

In diesen Umgestaltungsprozess der Betriebe ist die Entscheidung einbezogen, die Abschreibung und Amortisierung nicht an den Staatshaushalt abzuführen, wie es bisher war, sondern nur 50 % des Gewinns nach Abzug der Steuern. Der Betrieb behält also die anderen 50 % für sich.

Diese Vorgehensweise ermöglicht es, den Betrieb mit frischem Geld zu versorgen. Außerdem kündigte er an, dass der Betrieb auch seine überflüssigen Inventarbestände mit langen Vorlaufzeiten verkaufen kann und dass er dazu nur zu einer Übereinkunft mit dem Käufer bezüglich des Preises kommen muss.

Ein weiterer Schritt, um die Produktivkräfte zu entfesseln, bezieht sich auf die Flexibilisierung des Geschäftszwecks der Betriebe. Dieser wird ausgehend von dessen Haupttätigkeit definiert, aber die anderen unterliegen der Entscheidung der Betriebsleitung. Ebenso fügte er hinzu, dass die staatliche Bestellung so festzulegen ist, dass sie nicht die gesamte Produktion des Betriebes umfasst, damit dieser neuen Gewinn schaffen kann, wodurch die Einkünfte der Beschäftigten steigen könnten.

Sich auf die Selbstständig Beschäftigten beziehend, sagte er, dass sich ihre Zahl im September 2010 auf 157.371 belief und dass es im Mai 2013 bereits 429.458 waren. An dieser Stelle bezog er sich auf einige Verletzungen dieser Beschäftigungsart, wie zum Beispiel der Modistin oder des Schneiders, in dessen Beschreibung festgelegt wurde, dass Kleidung hergestellt, geändert oder umgestaltet wird, in einfachen oder komplizierten Arbeitsgängen, aber nicht, importierte Kleidung zu verkaufen.

Er sagte auch, dass viele Beschwerden der Bevölkerung vorliegen, bezüglich jener Bürger, die in einem Geschäft einkaufen, um die Ware an der nächsten Ecke weiter zu verkaufen. Dies wird Gegenstand von Regulierungen sein, stellte er fest, obwohl er einräumte, dass wir unseren Einzelhandel verbessern müssen, der heute noch sehr ineffizient ist.

MASSNAHMEN MIT GÜNSTIGEN AUSWIRKUNGEN AUF DIE BEVÖLKERUNG

Innerhalb dieser Maßnahmen berichtete Murillo Jorge über die Aktualisierung des Nationalprogramms der Medikamente und der natürlichen und traditionellen Medizin und stellte fest, dass die Grundtafel der Medikamente die Struktur unserer Bevölkerung berücksichtigt, von der heute 18,3 % älter als 60 Jahre alt ist.

Er erwähnte, dass bis April 33.431 Zuschüsse an Personen für den Wohnungsbau vergeben worden sind, die

einem Betrag von 566 Millionen Peso entsprechen. Bezüglich des Verkaufs von Material zu diesem Zweck beträgt der Jahresplan 2,3 Milliarden und wird erfüllt werden, was sehr wichtig ist, da aus diesem Verkauf der Fonds der Zuschüsse für Personen mit geringen Einkommen entnommen wird.

Bezüglich der Zuschüsse wies er auf Verstöße hin, bei denen diese Vergünstigung an Personen ohne Wohnungsproblem vergeben worden ist. In diesem Falle liegt der Verstoß bei den Gemeinde-Verwaltungsräten als den einzigen, die zu dieser Vergabe ermächtigt sind.

Er sprach zu den Abgeordneten über das Experiment des Freiverkaufs von Flüssiggas auf der Insel der Jugend, das sich auf die Hauptstadt und auf Santiago de Cuba ausdehnen wird, als etwas Zusätzlichem, das wir jetzt zum Kochen haben. Gleichzeitig wurde über die Versorgung mit Ersatzteilen für die Küchengeräte gesprochen. Diesbezüglich tauschten sich mehrere Abgeordnete, einschließlich Tania Duconger Alarcón und der Ministerin für Binnenhandel, Mari Blanca Ortega, über die bestehenden Schwierigkeiten und die Notwendigkeit aus, dieses Thema weiter zu bearbeiten.

Der Direktverkauf von Seiten der kleinen Landwirte an den Tourismus ohne Vermittlung durch die Kooperative wurde autorisiert und nach Worten des Leiters der Kommission der Umsetzung wurde das System der Vermarktung für die Provinzen Havanna, Artemisa und Mayabeque in Gang gesetzt. Er erläuterte, dass die Hauptstadt 1.500 Einzelhandels-Verkaufspunkte hat, die den Produktionsstätten zur Verfügung gestellt und denen 80 LKWs vermietet werden. Murillo Jorge bestätigte, dass 81 % des Bodens Eigentum des Volkes ist, das vom Staat repräsentiert wird, Ausdruck dessen, dass das Konzept des Eigentums beibehalten wird, welches aber mittels verschiedener Formen, einschließlich der nicht staatlichen, verwaltet wird.

Die Industriepolitik wurde ebenfalls behandelt und es wurde die Wichtigkeit der Entwicklung des Zweiges der Verpackungen und Gefäße zur Vermeidung einer Ausgabe von fast 300 Millionen Dollar hervorgehoben.

Nach der umfassenden Information schlugen die Volksvertreter, speziell die Abgeordnete aus Matanzas, Ofelia M. Ortega, vor, in Anlehnung an unsere Alphabetisierungskampagne *Ja, ich kann es* unter dem Namen *Ja, ich steuere bei* eine Art Volkseminar durchzuführen, aufgrund der Wichtigkeit der Steuerbeiträge für die Entwicklung des Landes. Andere Wortmeldungen behandelten das System der Vermarktung in der Hauptstadt und in Mayabeque und Artemisa. •

Brief von Fidel an die Leiter und stellvertretenden Leiter der Delegationen, die unser Land aus Anlass des 60. Jahrestages des Angriffs auf die Kasernen Moncada und Carlos M. de Céspedes besuchten

„Ich habe gelebt, um zu kämpfen“

Liebe Freunde,

am Freitag, dem 26. Juli, begehen wir den 60. Jahrestag des Angriffs auf das Regiment der Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba und die Garnison Carlos Manuel de Céspedes in Bayamo. Ich weiß, dass viele Delegationen nach Kuba reisen, um diesen Tag mit uns zu verbringen, an dem unser kleines und ausgebeutetes Land beschloss, seinen unvollendeten Kampf für die Unabhängigkeit des Landes fortzusetzen.

Schon damals war unsere Bewegung auch stark von den neuen Ideen beeinflusst, die in der Welt diskutiert wurden.

Nichts wiederholt sich ganz genau in der Geschichte. Simón Bolívar, der Befreier Amerikas, verkündete eines Tages den Wunsch, in Amerika die größte und gerechteste der Nationen zu schaffen, mit der Hauptstadt auf der Landenge von Panama. Als unermüdlicher Schöpfer und Visionär sah er später Tatsachen voraus, indem er urteilte, dass die Vereinigten Staaten dazu bestimmt zu sein schienen, Amerika im Namen der Freiheit mit Elend zu überziehen.

Kuba hat gelitten, so wie Südamerika, Mittelamerika und Mexiko mit dem Gebiet, das ihm unter Feuer und Blut durch den unersättlichen und gefräßigen nördlichen Nachbarn entrissen wurde, der sich seines Goldes bemächtigte, seines Öls, seiner fabelhaften Mammutbaumwälder, seines besten Bodens und seiner reichsten und ergiebigsten Fischfanggewässer.

Ich werde allerdings nicht bei Euch in Santiago de Cuba sein, denn ich muss den offensichtlichen Widerstand der Gesundheitshüter respektieren. Ich kann aber schreiben und Ideen und Erinnerungen übermitteln, die immer nützlich sein werden, zumindest für den, der sie schreibt.

Vor ein paar Tagen, als ich von meinem Sitz im mittleren Teil eines Fahrzeugs mit Vierradantrieb die Anlage eines alten genetischen Zentrums für Milchproduktion betrachtete, konnte ich eine kurze Zusammenfassung von nur einem Absatz der Rede vom 1. Mai 2000, von vor mehr als 13 Jahren, lesen.

Die Witterung wird jene Worte in schwarzen Buchstaben auf einer weiß getünchten Wand auslöschen.

„Revolution [...] bedeutet, mit Kühnheit, Intelligenz und Realismus zu kämpfen, niemals zu lügen oder ethische Prinzipien zu verletzen, und sie bedeutet die tiefe Überzeugung, dass auf der Welt keine Kraft existiert, die fähig ist, die Kraft der Wahrheit und der Ideen zu zerstören. Revolution bedeutet Einheit, Unabhängigkeit, den Kampf für unsere Träume von Gerechtigkeit für Kuba und die Welt zu führen, was die Grundlage darstellt für unseren Patriotismus, unseren Sozialismus und unseren Internationalismus.“

Jetzt sind 60 Jahre seit jenem Ereignis im Jahr 1953 vergangen, das zweifellos mutig und demonstrativ für die Fähigkeit unseres Volkes ist, bei Null beginnend jede Aufgabe zu bewältigen. Die späteren Erfahrungen haben uns gelehrt, dass es sicherer gewesen wäre, den Kampf in den Bergen zu beginnen, etwas, was wir zu tun geplant hatten, wenn wir nach der Einnahme der Moncada-Kaserne der militärischen Gegenoffensive der Diktatur nicht hätten widerstehen können, mit den Waffen, die wir in Santiago de Cuba eingenommen hätten, mehr als genug, um in diesem Krieg zu siegen und viel schneller als in der später aufgewandten Zeit.

Die 160 für die Operation ausgesuchten Männer wurden aus 1.200 ausgewählt, über die wir verfügten, trainierte junge Männer aus der ehemaligen Provinz Havanna-Land und dem Ostteil der Provinz Pinar del Río, Angehörige einer radikalen Partei der kubanischen Nation, in der der kleinbürgerliche Geist, eingeflößt durch die ausländischen Besitzer und ihre Verbreitungsmedien, in allen Ecken des Landes noch einen mehr oder weniger starken Einfluss hatte.

Ich hatte das Privileg, studieren zu können, und als ich bereits in der Universität war, erhielt ich von Grund auf ein politisches Bewusstsein. Es lohnt sich zu wiederholen, was ich zu anderen Zeitpunkten mitgeteilt habe: Die erste marxistische Zelle der Bewegung habe ich mit Abel Santamaría und Jesús Montané gegründet, wobei ich eine Biographie über Karl Marx, geschrieben von Franz Mehring, benutzte.

Die Kommunistische Partei, der ernsthafte und hingebungsvolle Menschen Kubas angehörten, war den Unwäg-

barkeiten der internationalen kommunistischen Bewegung ausgesetzt. Die am 26. Juli aufs Neue begonnene Revolution vereinte die Erfahrungen unserer Geschichte, den selbstlosen und kämpferischen Geist der Arbeiterklasse, die Intelligenz und den kreativen Geist unserer Schriftsteller und Künstler sowie die Fähigkeiten, die im Intellekt unseres wissenschaftlichen Personals lagen, das außerordentlich gewachsen ist. Nichts gleicht heute dem von gestern. Wir selbst, denen der Zufall Führungsrollen zugeteilt hat, könnten wegen der Ignoranz in Verlegenheit kommen, die unseren Kenntnissen noch zu eigen ist. Der Tag, an dem wir nicht irgendetwas Neues lernen, ist ein verlorener Tag.

Der Mensch ist das Produkt von strengen Gesetzen, die das Leben bestimmen. Seit wann? Seit unendlichen Zeiten. Wie lange noch? Bis in unendliche Zeiten. Die Antworten sind auch unendlich viele.

Deshalb, auch wenn ich mich dem nicht unbedingt anschließe, respektiere ich das Recht der Menschen, göttliche Antworten zu suchen, Fragen, die man sich stellen kann, solange sie nicht darauf ausgerichtet sind, den Hass statt der Solidarität innerhalb unserer eigenen Gattung zu rechtfertigen, ein Fehler, in den viele in diesem oder jenem Moment ihrer Geschichte verfallen sind.

Der kühne Versuch war zweifellos kein improvisierter Akt; ich gebe allerdings zu, dass es in Anbetracht der gesammelten Erfahrung viel realistischer und sicherer gewesen wäre, diesen Kampf in den Bergen der Sierra Maestra zu beginnen. Mit den 18 Gewehren, die wir nach dem schweren Schlag zusammenbrachten, den wir in Alegría de Pío erlitten, teils aus Unerfahrenheit und weil die Anweisungen der Bewegung in Kuba nicht befolgt wurden, und auch weil wir unsere Feuerkraft überschätzten angesichts der mit über 50 Gewehren mit Zielfernrohren bewaffneten Expeditionsteilnehmer und ihrer Schießausbildung. Wir richteten zwar unsere Aufmerksamkeit auf die niedrig fliegenden Kampfflugzeuge des Feindes, vernachlässigten aber die Bodenüberwachung. Von einem kleinen Waldstück aus, das nur ein paar Meter von uns entfernt war, griffen sie uns an. Nie wieder konnte uns der Feind auf derartige Weise überraschen.

In den danach geführten Kämpfen war es immer andersherum, und in den letzten Aktionen besiegten wir in 70 Tagen unaufhörlichen Kampfes mit weniger als 300 Kämpfern die Offensive von über zehntausend Mann ihrer Elitetruppen. In den zwei Jahre lang geführten Kämpfen hatten wir die feindlichen Bomber und Jäger immer binnen 20 Minuten über uns. Soweit bekannt ist, ist in jenem harten Kampf jedoch kein einziger Kämpfer aus diesem Grunde gefallen. In den Jahrzehnten danach hat sich mit der von den USA entwickelten neuen Technologie, vereint mit den reaktionären Kräften in Lateinamerika und der Welt, die mit ihnen verbündet sind, alles geändert. Die Völker werden immer geeignete Formen des Kampfes finden.

Ihr werdet dort sein, in der ersten Kampfszene.

Als nach den Ereignissen, die sich am 26. Juli vollzogen, sich ein letzter Wagen näherte und mich mitnahm, nahm ich im hinteren Teil des voll besetzten Autos Platz. Ein weiterer Kämpfer nahte von rechts. Ich stieg aus und überließ ihm meinen Platz. Das Auto fuhr los und ich blieb allein zurück. Bis zu dem Augenblick, an dem man mich zum ersten Mal mitten auf der Straße abholte, hatte ich mit der halbautomatischen Browning-Schrotflinte und Patronen des Kalibers 12 versucht zu verhindern, dass zwei Männer ein Maschinengewehr des Kalibers 50 vom Dach einer der Etagen des Hauptkommandogebäudes des großen Militärlagers aus benutzten. Es war das einzige, das man in der allgemeinen Schießerei, die zu hören war, sehen konnte.

Die wenigen Kameraden, die zusammen mit Ramiro Valdés in die erste Baracke eingedrungen waren, hatten die dort schlafenden Soldaten aufgeweckt, und wie man mir später erklärte, waren sie in Unterwäsche.

Ich konnte nicht mit Abel oder anderen aus seiner Gruppe sprechen, die von einem hohen Gebäude hinter dem öffentlichen Krankenhaus aus die Rückseite der Schlafräume unter Kontrolle hatten. Ich war der Ansicht, dass es für ihn vollkommen offensichtlich war, was geschah. Vielleicht dachte er, ich wäre tot.

Raúl, der bei der Gruppe von Lester Rodríguez war, sah klar, was los war und dachte, dass wir tot wären. Als der Chef des Trupps beschloss, hinunter zu kommen, nahmen sie den Fahrstuhl und fuhren hinunter, und als sie unten

ankamen, entriß er einem Feldwebel das Gewehr, der keinen Widerstand leistete, wie auch die Soldaten nicht, die bei ihm waren. Er übernahm das Kommando über die Gruppe und organisierte das Verlassen des Gebäudes.

Meine größte Sorge war zu diesem Zeitpunkt die Gruppe von Kämpfern, die vermeintlich die Kaserne von Bayamo besetzt und keinerlei Nachricht von uns hatte. Ich für meinen Teil hatte noch genug Patronen und gedachte, mein Leben im Kampf gegen die Soldaten der Diktatur recht teuer zu verkaufen.

Plötzlich erschien ein anderes Auto: Es kam, um mich abzuholen; und wieder schöpfte ich die Hoffnung, den Kameraden in Bayamo mit einer Aktion in der Kaserne Caney helfen zu können.

Mehrere Autos warteten am Ende der Allee, wo ich dachte, die richtige Richtung dorthin einzuschlagen. Aber der Kamerad, der das Fahrzeug führte, das gekommen war, um mich abzuholen, schlug nicht diese Richtung ein, er fuhr zu dem Haus, wo wir in der Frühe losgefahren waren, dort zog er sich um. Ich wechselte die Waffe und nahm ein halbautomatisches Gewehr des Kalibers 22 mit Stahlspitze, mit etwas größerer Reichweite als das mit 12-Kaliber-Patronen, warf mir ein paar Sachen über und ein paar Schritte entfernt überquerten wir mit etwa 15 bewaffneten Männern, darunter einem verletzten, einen Stacheldrahtzaun. Andere ließen ihre Waffen zurück und nahmen die Fahrzeuge, um zu versuchen, von dort wegzukommen. Bei mir waren Jesús Montané und einige andere Anführer. Wir liefen an jenem heißen Nachmittag mehrere Stunden lang am Nordhang des Gran Piedra entlang, ein hoher Berg, den wir versuchen würden zu überqueren, um den Weg in Richtung des Pfads 18 einzuschlagen. Dies ist ein alter Weg, von dem Pablo de la Torriente, ein große revolutionäre Schriftsteller, schrieb, dass hier ein Mann mit einem Gewehr einer Armee widerstehen könnte. Aber Pablo starb in Spanien, im spanischen Bürgerkrieg kämpfend, wo ca. tausend Kubaner dieses Volk im Kampf gegen den Faschismus unterstützten. Ich hatte ihn gelesen, aber ich konnte nie mit ihm sprechen, er war schon nach Spanien gereist, als ich die Oberschule besuchte.

Wir konnten nicht bis zu diesem Weg weitergehen und blieben südlich des Bergrückens. Das von mir für den Guerilla-Kampf bevorzugte Berggelände war das Gebiet zwischen dem Heiligtum des Cobre und der Zuckermühle Pilón. Ich plante deshalb, auf die andere Seite der Bucht von Santiago de Cuba zu gelangen, über einen Punkt, den ich noch von der Zeit kannte, als ich am Dolores-Kolleg lernte, in der Stadt, in der Sie sich heute versammeln werden. Ein großer Teil unserer kleinen Gruppe war von Hunger und Müdigkeit erschöpft. Ein Verwundeter war evakuiert worden sowie Jesús Montané, der kaum stehen konnte. Zwei andere, mit weniger Verantwortung, aber besserer körperlicher Verfassung, marschierten mit mir zum westlichen Gebiet dieser Berge. Aber die dramatischsten und weniger ermutigenden Ereignisse standen noch bevor. Am Nachmittag gaben wir dem Rest der Gefährten Anweisungen, ihre schwachen Waffen irgendwo im Wald zu verstecken und sich in jener Nacht zu dem komfortablen Haus eines Bauern aufzumachen, der an der von Santiago zum Strand führenden Landstraße wohnte und der über Rinder verfügte und Telefonverbindung zur Stadt hatte. Zweifellos wurden sie von der Armee abgefangen. Auf jeden Fall kannte der Feind das nähere Gebiet, in dem wir uns bewegten. Vor der Morgendämmerung weckte uns ein schwer bewaffneter Trupp des Militärkommandos mit den Spitzen ihrer Gewehre. Man sah, wie die Hals- und Gesichtsadern der gut genährten Soldaten vor Exzitation verformt pulsieren. Wir rechneten damit, zu sterben, und sofort brach die Diskussion los. Aber ich war nicht identifiziert worden. Als man mich fest fesselte und nach dem Namen fragte, gab ich ihnen ironischerweise einen, den wir in Witzen der schlimmsten Art verwendeten. Ich konnte nicht verstehen, dass sie das nicht merkten. Einer von ihnen, mit einem kargen Gesicht, schrie, dass sie die Verteidiger des Vaterlandes wären. Mit lauter Stimme antwortete ich, dass sie die Unterdrücker seien, wie es die spanischen Soldaten in den Kampf unseres Volkes für die Unabhängigkeit waren.

Der Patrouillenführer war ein schwarzer Mann, der kaum das Kommando halten konnte. „Nicht schießen!“, schrie er die Soldaten ständig an.

Mit leiserer Stimme wiederholte er: „Ideen tötet man

nicht, Ideen tötet man nicht.“ Einmal kam er dabei in meine Nähe und sagte und wiederholte leise: „Ihr seid sehr mutig, Jungs.“ Als ich diese Worte hörte, sagte ich: „Leutnant, ich bin Fidel Castro“, und er antwortet: „Sag es niemandem.“ Wieder hatte der Zufall eine Rolle gespielt.

Der Leutnant war kein Offizier des Regiments, er hatte eine andere Verantwortlichkeit in der Ostregion.

Später kam es wieder zu neuen, noch wichtigeren Geschehnissen.

Den Gefährten, die sich demobilisieren sollten, hatte ich Anweisungen gegeben, die Waffen zu verstecken, und dann gaben wir ihnen bis zu dem Punkt Schutz, wo sie Kontakt mit den Leuten des Bischofs aufnehmen sollten.

Die öffentliche Meinung in Santiago de Cuba hatte stark gegen die schrecklichen Verbrechen reagiert, die von der Batista-Armee gegen die Revolutionäre begangen wurden.

Monsignore Pérez Serantes, Bischof von Santiago de Cuba, hatte einige Garantien erreicht, die seine Bemühungen um die Respektierung des Lebens der gefangenen Revolutionäre begünstigten. Sarría jedoch stand ein Kampf gegen die Regimentsleitung bevor, die diesmal die Aufgabe an den berüchtigtsten Schergen des von der militärischen Führung von Santiago de Cuba aufgezwungenen Gemetzels delegierte, der ihm befahl, die Gefangenen zur Moncada-Kaserne zu bringen.

Zum ersten Mal hatten in unserem Vaterland die Jugendlichen einen derartigen Kampf dagegen aufgenommen, was Kuba bis zum ersten Januar 1959 war: eine Yankee-Kolonie.

Als wir das Haus des Bauern an der schmalen Straße erreichten, die die Stadt mit dem Strand Siboney verbindet, wartete ein kleiner Lastwagen. Sarría setzte mich zwischen den Fahrer und ihn. Einige hundert Meter weiter trafen sie auf das Fahrzeug des Kommandanten Chaumont, der die Auslieferung des Gefangenen forderte. Wie in

einem Science-Fiction-Film diskutierte der Leutnant und sagte, er werde den Gefangenen stattdessen an das Gefängnis Vivac von Santiago de Cuba übergeben und nicht an das Hauptquartier des Regiments. So kam es zu dem ungewöhnlichen Verlauf der Ereignisse.

Es ist unmöglich, in so kurzer Zeit unseren illustren Besuchern die Gedanken zu unterbreiten, die die unglaublichen Zeiten, die wir durchleben, in meinem Kopf hervorrufen.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich in 10 Jahren, zum 70. Jahrestag, ein Buch schreiben sollte. Leider kann niemand garantieren, dass es einen 70., 80., 90. oder einen hundertsten Jahrestag der Moncada geben wird. Auf der internationalen Umwelt-Konferenz von Rio de Janeiro sagte ich, dass eine Gattung vom Aussterben bedroht war: der Mensch. Aber damals dachte ich, es wäre eine Frage von Jahrhunderten. Jetzt bin ich nicht so optimistisch. Trotzdem mache ich mir keine Sorgen; das Leben wird auch weiterhin in den grenzenlosen Dimensionen von Raum und Zeit existieren.

Unterdessen will ich nur etwas sagen, da jeden Tag für alle Einwohner von Kuba und der Welt die Sonne aufgeht:

Die Führungskräfte von allen 200 großen und kleinen Nationen, ob revolutionär oder nicht, müssen weiterleben. Die Aufgabe, Gerechtigkeit und Wohlfahrt zu schaffen, ist so schwierig, dass die Anführer jedes Landes über Autorität verfügen müssen, sonst wird Chaos herrschen.

Vor wenigen Tagen wurde beabsichtigt, unsere Revolution zu verleumden, indem versucht wurde, den Staats- und Regierungschef Kubas als jemanden zu präsentieren, der die Vereinten Nationen und andere Staatsoberhäupter betrügt, und ihm Doppelmoral zu unterstellen.

Ich zögere nicht zu versichern, dass, obwohl wir uns jahrelang weigerten, Abkommen über das Verbot solcher Waffen zu unterzeichnen, weil wir nicht bereit waren, diese

Privilegien irgendeinem Staat zu gewähren, wir niemals versuchen würden, eine Atomwaffe zu bauen.

Wir sind gegen alle Atomwaffen. Keine Nation, ob groß oder klein, darf über dieses Instrument der Zerstörung verfügen, das in der Lage ist, die menschliche Existenz auf dem Planeten zu beenden. Jeder von denen, die solche Waffen besitzen, hat bereits genug, um die Katastrophe herbeizuführen. Nie hat die Angst vor dem Sterben auf der Welt Kriege verhindert. Heute sind nicht nur Atomwaffen, sondern auch der Klimawandel Gefahren, die in weniger als einem Jahrhundert das Überleben der menschlichen Gattung unmöglich machen können.

Ein lateinamerikanischer und weltweiter Anführer, dem ich heute besondere Ehre erweisen will für das, was er für unser Volk und andere Länder der Karibik und der Welt getan hat, ist Hugo Chávez. Er wäre heute hier bei uns, wenn er nicht in seinem tapferen Kampf um das Leben gefallen wäre. Wie wir kämpfte er nicht, um zu leben, sondern lebte, um zu kämpfen.



Fidel Castro Ruz
26. Juli 2013
6.05 Uhr •

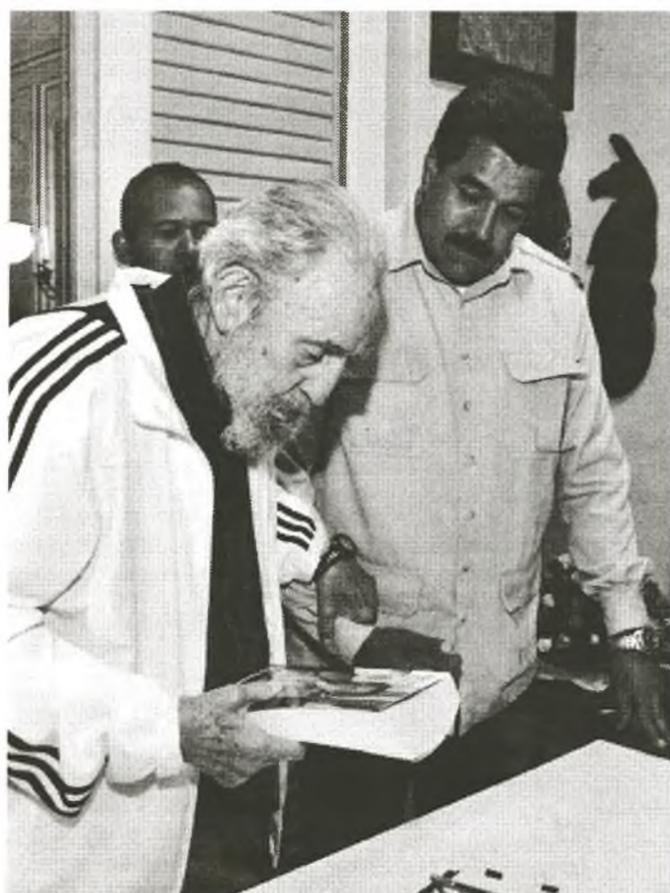
Freundschaftliches Treffen von Fidel und Maduro

• DER historische Anführer der kubanischen Revolution, Fidel Castro Ruz, empfing am Abend des 26. Juli den Präsidenten der brüderlich verbundenen Bolivari-schen Republik Venezuela, Nicolás Maduro Moros. Ebenfalls zugegen waren Mitglieder der venezolanischen Delegation, die in Santiago de Cuba am feierlichen Akt anlässlich der vor sechs Jahrzehnten geschehenen Ereignisse der Moncada-Kaserne teilgenommen hatten. Während des freundschaftlichen Treffens gedachten Fidel und Maduro tief bewegt des Vermächtnisses des Präsi-

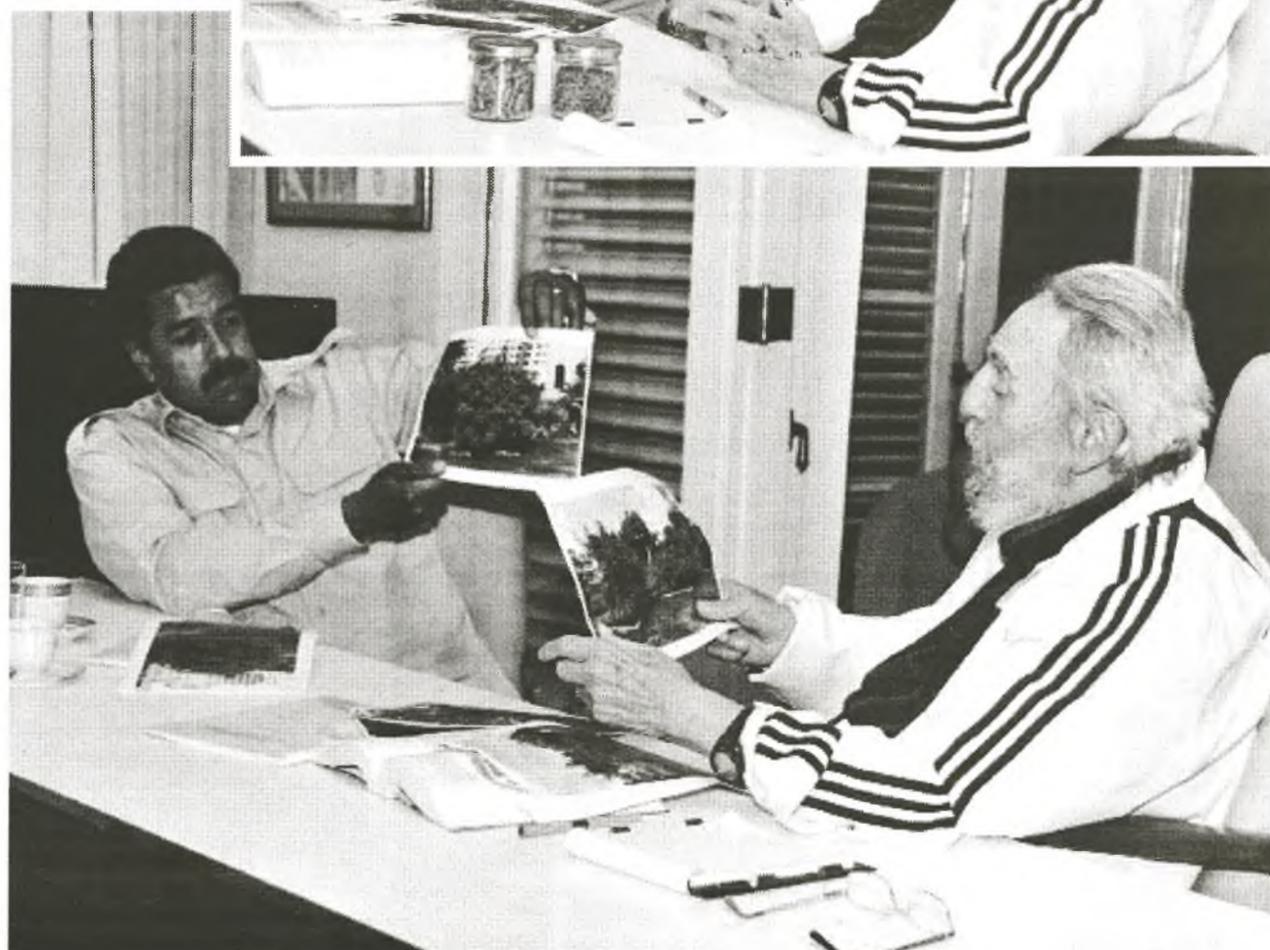
den Hugo Chávez Frías, der am 28. Juli 59 Jahre alt geworden wäre. Insbesondere tauschten sie sich über die Herausforderungen dieser neuen Etappe des Kampfes aus.

Während der Unterredung gingen sie auf Fragen der Nahrungsmittelversorgung, des Klimawandels und der Erhaltung des Friedens ein und behandelten Aspekte der bilateralen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern.

Maduro sprach Kuba erneut aufrichtige Dankbarkeit für seine Solidarität und sein revolutionäres Beispiel aus. •



Maduro übergab Fidel das Buch *Hugo Chávez, mein erstes Leben*, von Ignacio Ramonet





Dies ist weiterhin eine Revolution von Jugendlichen, wie wir es am 26. Juli 1953 waren

Ausspruch von Armeegeneral Raúl Castro Ruz auf dem zentralen Festakt zum 60. Jahrestag des heldenmütigen Sturms auf die Moncada-Kaserne

Dilbert Reyes Rodríguez
und Eduardo Palomares Calderón

• SANTIAGO DE CUBA — „Dies ist weiterhin eine Revolution von Jugendlichen, wie wir es am 26. Juli 1953 waren“, stellte Armeegeneral Raúl Castro Ruz bei der zentralen Ansprache auf dem nationalen Festakt zum 60. Jahrestag des Sturmes auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes fest. Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Partei und Präsident des Staats- und des Ministerrates richtete diese Botschaft an die neuen Generationen, die er als historisch notwendige Ablösung in der Leitung der Revolution und des Sozialismus bezeichnete.

„Niemals darf die strategische Bedeutung außer Acht gelassen werden, die darin besteht, vor allem die Einheit der würdigen Kubaner zu erhalten“, unterstrich Raúl.

In kurzen Ausführungen stellte er die Bedeutung der Geschehnisse der Moncada innerhalb der Entwicklung der letzten Etappe der Befreiung dar, den Sieg von 1959 sowie die radikalen Maßnahmen, die durch die Revolutionäre Regie-

rung aufgrund des Programms ergriffen wurden, das in *Die Geschichte wird mich freisprechen* enthalten war.

Ebenfalls hob er hervor, dass die Generation des Hunderten Jahrestages (des Nationalhelden José Martí) zum Sturm auf die Moncada-Kaserne zog, um die Idee einer internationalistischen Revolution zu verteidigen, wie sie mit dem Sieg im Januar 1959 erreicht wurde.

Ausdruck dieser Bande der Solidarität und Brüderlichkeit, die uns mit Ländern Lateinamerikas und der Karibik verbinden, waren die Worte, die auf dem Festakt durch die Präsidenten Nicolás Maduro aus Venezuela; José Mujica aus Uruguay; Evo Morales aus Bolivien und Daniel Ortega aus Nicaragua; die Premierminister Roosevelt Skerrit aus Dominica; Baldwin Spencer aus Antigua und Barbuda; Ralph Gonsalves aus St. Vincent und den Grenadinen und Kenny Anthony aus St. Lucia; sowie vom Außenminister Ecuadors, Ricardo Patiño, ausgesprochen wurden.

Die Redner hoben den Einfluss der kubanischen Revolution auf den Kampf der Länder der Region aufgrund ihrer sozialen und demokratischen Forderungen hervor, drückten Fidel,

Raúl und dem Volk der Insel ihre Dankbarkeit für deren solidarische Uneigennützigkeit aus, verurteilten die Blockade der USA und forderten den Ausschluss Kubas aus der Liste der den Terrorismus fördernden Länder.

Auf der Abschlussrede dankte der kubanische Präsident den Regierungen, die ihre sofortige Hilfe beim Wiederaufbau in den im Oktober 2012 am meisten vom Hurrikan Sandy geschädigten Provinzen entboten. Als Beispiel führte er Santiago de Cuba selbst an, das sich auch dank dieser solidarischen Unterstützung zu einer Stadt entwickelt, die „schön, hygienisch, ordentlich und diszipliniert sein und ihrem Rang als Heldenstadt und Wiege der Revolution gewachsen sein wird“.

Bei den Feierlichkeiten zum Tag der Nationalen Rebellion waren Teilnehmer des Sturmes auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes, der Held der Republik Kuba René González, Angehörige der Cuban Five, internationale Brigaden der Solidarität mit der Insel und zehntausend Einwohner von Santiago in Vertretung des kubanischen Volkes zugegen. (Fotos: Ismael Francisco, Estudios Revolución) •



Nach dem Festakt zum 26. Juli besuchten Präsident Raúl Castro Ruz und die geladenen Staatspräsidenten und deren Delegationen das Museum der Moncada-Kaserne



Vor der kürzlich aufgestellten Büste des Oberleutnants Pedro Sarria



Auf dem Friedhof Santa Ifigenia erwiesen die Bruderdelegationen gemeinsam mit Raúl dem Nationalhelden José Martí Tribut

Überzeugende Äußerungen in Unterstützung und

Maduro: Die Geschichte der Moncada beginnt gerade erst

• DER Präsident der Bolivarischen Republik Venezuela, Nicolás Maduro, hob am 26. Juli in Santiago de Cuba die Gültigkeit der Ideen hervor, die den Sturm auf die Moncada-Kaserne inspirierten, und wies auf die Auswirkungen hin, die diese Tat in der Geschichte Lateinamerikas hatte.

„Die Fahnen der Rebellion der Moncada sind noch immer gültig, sie werden erst 60 Jahre alt“, sagte Maduro auf der Gedenkfeier, die in Santiago de Cuba stattfand. „Welch ein Privileg, dass Lateinamerika 60 Jahre danach den Lichtstrahl mit dem Namen Fidel hat, der seine Weisheit weiterhin diesem Amerika verleiht, das es verstanden hat, sich zu vereinigen“.

Der Regierungschef erläuterte, dass der Sturm auf die Kaserne die historische Antwort des 20. Jahrhunderts war, einer Jugend, die es wagte, einen Weg zu weisen, die fähig war, die Träume des Apostels, die Hoffnungen und aufgeschobenen und gescheiterten Suchen mehrerer Generationen aufzunehmen.

„Die Generation der Hundertjahrfeier übernahm die Fahnen von José Martí, was gleichbedeutend ist mit den Fahnen von Bolívar. Wenn es jemanden gab, der dieses tiefe Wesen des Vorhabens von Bolívar verstand,



war es Martí, der das Projekt der lateinamerikanischen Einheit in seiner ganzen Tiefe verstand“, unterstrich der bolivarianische Präsident.

Maduro fügte hinzu, dass das Volk Kubas dafür verantwortlich ist, dass Lateinamerika aufrecht steht, dass es die ALBA und die CELAC gibt. „Welche Würde habt Ihr Lateinamerika verliehen; der Kampf hat sich gelohnt“, fügte er hinzu. •

Die Kubanische Revolution ist die Mutter der antiimperialistischen Revolutionen

• „ICH spüre, dass die kubanische Revolution die Mutter der antiimperialistischen Revolutionen in Lateinamerika und in der Welt ist“, brachte der Präsident des Plurinationalen Staates Bolivien, Evo Morales Ayma, zum Ausdruck, als er am 26. Juli auf dem Feierlichen Akt aus Anlass des 60. Jahrestages des Sturms auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes sprach.

Sich auf dieses Datum beziehend, stellte er fest, dass an jenem Tag ein Licht der Hoffnung und des Vertrauens in Männer entstand, die ihr ganzes Leben für die Freiheit einsetzten.

Desweiteren dankte er für die Einladung, in Santiago de Cuba zugegen zu sein, und hob seine Hochachtung vor Fidel hervor, den er zusammen mit Chávez als die „Kommandanten der Befreiungskämpfer Lateinamerikas und der Welt“ bezeichnete.

Der Regierungschef versicherte, dass „in Kuba zu sein, stets eine Inspiration des beständigen Kampfes gegen den Kapitalismus und den Imperialismus ist“.

An anderer Stelle würdigte er die Solidarität des kubanischen Volkes und sagte, von Fidel gelehrt zu haben, dass „die wahre Solidarität darin besteht, das zu teilen, was wir haben, und nicht was wir übrig haben, und dies ist Kuba“. Er dankte zum Beispiel für die Mission *Milagro*, die es ermöglicht hat, gratis



mehr als 700.000 Bolivianer zu operieren.

„Wir sind hier hergekommen, um das kubanische Volk zu ehren, das wirtschaftlich blockiert, aber würdig und menschlich ist - stellte er fest - immer ein Hoffnungslicht für die Völker der Welt und für die neuen Generationen.“

„Im Namen des bolivianischen Volkes spreche ich unseren Respekt, unsere Bewunderung aus. Wir werden weiter arbeiten in gerechter Anerkennung unserer vergangenen und gegenwärtigen Befreier“, schloss er. •



Premierminister von Dominica dankt für das Vermächtnis der Moncada an die Jugendlichen

• DER Premierminister von Dominica, Roosevelt Skerit, dankte am 26. Juli während des Festakts zum 60. Jahrestag des Sturms auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba dem kubanischen Volk dafür, die Gegenwart und Zukunft aller Generationen des Kontinents gewährleistet zu haben.

Im Namen der jungen Menschen Lateinamerikas drückte Skerit seine Dankbarkeit gegenüber der Kubanischen Revolution dafür aus, dass sie ihr Blut vergoss, um die Insel und andere Völker von der Tyrannei zu befreien.

Skerrit verurteilte jegliches Land, das Kuba auf Listen von Nationen stellt, die den Terrorismus fördern. „Wenn es Terrorismus sein soll, tausende Ärzte in hunderte Länder der ganzen Welt zu entsenden, dann ist Kuba terroristisch. Wenn es Terrorismus sein soll, den Blinden das Augenlicht mittels der Mission *Milagro* zurückzugeben, dann ist Kuba schuldig“, erklärte er.

„Wenn man die kubanische Wirtschaft analysiert und die Herausforderungen, denen dieses Land gegenübersteht, sowie die Hilfe, die Kuba

fast allen Ländern der Welt anbietet, dann, glaube ich, sollten wir dem kubanischen Volk unsere Dankbarkeit zeigen“, sagte er.

Der Regierungschef wies darauf hin, dass der Beitrag, den Hugo Chávez zur Einheit Lateinamerikas geleistet hat, nicht vergessen werden sollte. „Wir sollten alle unsere Hände hinzutun, um die Erfolge zu verteidigen, die diese Revolution der Welt gegeben hat. Es gibt nichts, was uns zwingen würde, zu glauben, dass der Kampf beendet wäre“. •

Der Funke wurde zum Feuer der Befreiung



• DER Außenminister Ecuadors, Ricardo Patiño, stellte am 26. Juli fest, dass Kuba eine Quelle der Inspiration für das revolutionäre Denken und Handeln des Kontinents und der gesamten Welt darstellt.

Bei seiner Rede auf dem feierlichen Akt zum Tag der Nationalen Rebellion versicherte Patiño, dass 60 Jahre vergangen sind, „seitdem die Theorie zur Praxis geworden ist; seitdem eine Gruppe junger kubanischer Visionäre beschloss, das Symbol der batistischen Diktatur zu stürmen“.

Praktisch gesehen, bedeutete dies eine Niederlage - sagte er -, aber „nur wenige Jahre danach wurde jener Funke der Moncada zum Befreiungsfeuer, zu einer Lektion für das Leben, die uns Generationen, die wir danach kamen, zeigte, Vertrauen in uns selbst zu haben, an die kollektive Aktion der organisierten Völker zu glauben“.

„Die Geschichte Lateinamerikas kann besser verstanden werden, wenn wir ein VOR und ein NACH dem Sturm auf die Moncadakaserne und seiner notwendigen Folge, der kubanischen Re-

volution, abstecken“.

„Hier sind die Staatschefs, die Söhne der kubanischen Revolution sind, Söhne des Sturms auf die Moncadakaserne, die ihre Länder so leiten, wie es Che, Fidel und Chávez erträumten“.

An anderer Stelle dankte Patiño für die kubanischen internationalistischen Missionen „die ihre Freundeshand entboten haben für die weltweite Befreiung der Unterdrückten“. „Im Namen Ecuadors, Dank für Eure Unterstützung“, wiederholte er.

Er ratifizierte desweiteren die Verurteilung durch sein Land der „illegalen, unmenschlichen und kriminellen Blockade“ der Vereinigten Staaten gegen Kuba. Ebenso bezeichnete er es als „Zynismus“, dass „die Regierung, die Champion des Weltterrorismus ist“, Kuba als Terrorland bezeichnet, „das nur Gesundheit, Bildung, Sport und Liebe vergibt“.

Die Blockade muss ein Ende haben, versicherte er. „Im Unterschied zu früher gehen wir jetzt im Block vor, wenn mächtige Länder das internationale Recht verletzen, um uns zu unterdrücken“. •

Kuba hat seine Rede

• DER Premierminister von St. Lucia, Kenny Anthony, drückte am 26. Juli in Santiago de Cuba aus, dass der Sturm auf die Moncada-Kaserne Lateinamerika lehrte, keine Angst zu haben und Mut zu zeigen.

Während der feierlichen Begehung des 60. Jahrestages des Sturms auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes sagte Anthony, dass die heldenhafte Aktion der Generation der Hundertjahrfeier eine mächtige Saat darstellte, die in der wichtigsten Revolution des 20. Jahrhunderts aufging.

„Kuba lehrte uns, dass nicht die Macht wichtig ist, sondern die Prinzipien und die Bereitschaft“, sagte der karibische Regierungschef. „Trotz des Embargos hat Kuba überlebt, es gibt kein größeres Beispiel als dieses“.

Er brachte zum Ausdruck, dass Kuba seine Reden immer mit seinen Taten verbunden hat. „Deshalb kam die Insel nach den Katastrophen in Haiti zu Hilfe, indem sie hunderte Ärzte schickte, um dem haitianischen Volk zu helfen“.

Solidarität mit der kubanischen Revolution

Kuba hat uns den Wert von Schamgefühl und Würde gelehrt



• AUF dem feierlichen Akt zum 60. Jahrestag des Sturms auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes ehrte der Präsident der Republik Uruguay, José Alberto Mujica, die Moncada-Kämpfer und all jene Lateinamerikaner, die für die Freiheit unserer Völker und des Großen Vaterlandes kämpften.

„Die sozialen Wandel entstehen nicht in den Laboratorien. Die sozialen Veränderungen sind die direkte Sammlung von Erfahrungen im Kampf der Menschen, die wir aus unseren eigenen Fehlern ziehen, aus dem Weg voller Schmerz, der Niederlage, dem Wiederaufstehen, dem tausendmaligen Neuanfang. Denn die sozialen Wandel sind nicht einfach gleich um die Ecke zu haben, sondern sind ein langer kollektiver Aufbau“, sagte er.

„Eine Niederlage erleiden nur jene, die aufhören, zu kämpfen“, betonte Mujica, als er einschätzte, die kubanische Revolution sei „die Revolution der Würde, des lateinamerikanischen Selbstbewusstseins. Sie ließ Träume in uns entstehen, erfüllte uns mit Quijotes“.

Er erinnerte auch daran, dass „die materiellen Wandel leichter sind als die kulturellen, aber diese letzteren sind letztenendes der wahre Zement der Geschichte. Und sie werden sehr langsam gesät, von Generation zu Generation. Kuba hat uns den Wert des Schamgefühls gelehrt und die Würde, wir selbst zu sein.“

An anderer Stelle führte der uruguayische Regierungschef aus: „Wir treten in eine weltweite digitale, kollektivierte Zivilisation mit unermesslichen Dimensionen ein. Wir haben gelernt, dass die Welt nur möglich ist, wenn das Universum respektiert wird, wenn wir uns daran gewöhnen, dass die Welt Vielfalt ist“.

„Niemand, so groß und mächtig er auch sein mag, hat das Recht, die Schwächeren niederzuwerfen. Das menschliche Leben ist zu kurz und es gibt kein Recht, es zu opfern“, betonte er.

„In diesem Sinne“, sagte er, „hat uns die kubanische Revolution eine goldene Lektion erteilt. Die menschliche Zivilisation hat das Recht, eine bessere Welt zu errichten, eine Welt des Respekts und der grundlegenden Gleichheit“.

Ein solidarischer Stern, der moralische Kraft auf die Welt ausstrahlt



• DER Präsident Nicaraguas, Daniel Ortega, versicherte am 26. Juli, dass Kuba die „unauslöschliche Flamme der Revolution“ in der ganzen Welt angezündet hat, mit seiner Mystik „in allen Kämpfen und Siegen“.

Bei seiner Ansprache zum Tag der Nationalen Rebellion sagte Ortega, dass die Insel ein solidarischer Stern ist, der „moralische Kraft“ auf Lateinamerika und die Karibik, Afrika und Asien ausstrahlt; der die Völker in ihrem Kampf gegen die kolonialistische, neokolonialistische und imperialistische Beherrschung inspiriert hat.

Der Regierungschef machte einen gedanklichen Rundgang durch die Kämpfe des kubanischen Volkes von der Moncada bis zur Granma, von da in die Sierra und zum revolutionären Sieg, durch die Kämpfe des kubanischen Volkes gegen die Aggressionen der Vereinigten Staaten, um die Rückkehr des Jungen Elián González und die Befreiung der Fünf.

„In all diesen Kämpfen war das Beispiel des heldenhaften Kampfes der Moncada, von Fidel, Raúl und dieses gesamten heldenhaften Volkes zugegen.“

Er erinnerte sich daran, dass er durch seinen Vater vom Sturm auf die Kasernen der kubanischen Diktatur erfuhr, vor 60 Jahren, als er noch ein Kind war.

„Das war wie ein Beben für jene Männer, die sich täglich versammelten, um gegen die Somoza-Diktatur in Nicaragua zu konspirieren.“

Mehrere Jahre danach, als er bereits ein junger Revolutionär war, kam er nach Santiago und sah zum ersten Mal dieses „Beispiel der Würde des kubanischen Volkes, der Völker Amerikas und der Welt“, das die Moncada darstellt.

„Unterworfen unter die brutalsten Aggressionen des Imperiums, ist die Insel der beste Beweis dafür, dass die Freiheit, die Souveränität, die Unabhängigkeit und das Recht auf Frieden verteidigt und bewahrt werden können, wenn eine Revolution, ihre Ideen und ihre Prinzipien von einem gesamten Volk übernommen werden“.

Die Welt schaut voller Bewunderung auf die Kubaner



• DER Premierminister von St. Vincent und den Grenadinen, Ralph Gonçalves, rief am 26. Juli alle Kubaner auf, „zu behüten“, was sie haben, und „sich den Kopf nicht mit Dummheiten des Imperiums vollmachen zu lassen“.

„Ich will Euch sagen, dass die Welt mit Bewunderung auf Euch schaut. Seid überzeugt davon, dass Ihr den richtigen Weg begeht, um ein besseres Leben für unsere Kinder und Enkel zu schaffen“, führte er aus.

Der Regierungschef sagte, dass er sich glücklich fühlt, nach Santiago und in die Ostprovinzen zu kommen. Er erzählte, dass sein Großvater ein Schnitter bei den Zuckerrohrrenten war und während der Diktatur von Gerardo Machado zwei Jahre lang in diesem Gebiet gearbeitet hatte.

Gonçalves sagte, dass er sich schon nicht mehr über die Scheinheiligkeit der USA wundere. „Das Imperium unterstützte 1953 die Mafia, die die Regierung von Batista repräsentierte und widersetzte sich den kubanischen Revolutionären. Im Jahre 2013 unterstützt das gleiche Imperium die kubanische Mafia in Miami und widersetzt sich der kubanischen Revolution hier“.

„Das Imperium hat an der Seite der Rassisten Südafrikas gekämpft, die kubanischen Revolutionäre an der Seite des Afrikanischen Nationalkongresses und an der Seite von Nelson Mandela. Es war die kubanische Revolution, die durch ihre Kämpfer die Gefängnisstür von Mandela öffnete“, stellte er fest.

„Wenn das Imperium in Vietnam, Afghanistan und Irak mordet, heißt es nicht, dass das Terrorismus sei“, stellte er fest. „Aber sie erfreuen sich, Kuba als terroristisches Land zu bezeichnen. Sie schauen die Welt verkehrt herum an.“

Gonçalves forderte die Eliminierung der Blockade gegen Kuba und dass die Insel aus der Liste der den Terrorismus fördernden Länder gestrichen werde.

Der Regierungschef von St. Vincent und den Grenadinen erwähnte, dass der Moment gekommen sei, „von den europäischen Ländern eine Entschädigung für den Völkermord an den Ureinwohnern und für die afrikanische Sklaverei zu fordern, die Hauptursachen für die Unterentwicklung der Region“.

„All das - führte er aus - werden wir im Geist und gemäß dem Beispiel der Kämpfer der Moncada tun.“

stets mit Taten verbunden

„Ich komme aus einem kleinen Land, aber wir haben riesige Probleme, und ich bin stolz darauf, Euch zu sagen, dass mein Land heute genügend Krankenschwestern hat, und ich muss sagen, dass das das Ergebnis einer Unterredung war, die ich mit Fidel hatte“, erläuterte er.

„Mein Land hat auch genügend Ingenieure und Ärzte, und so ist es, wie Kuba die Länder verändert hat“.

Anthony hob hervor, dass Kuba seine internationale Pflicht versteht, deshalb ging es nach Afrika, weil es eine Verpflichtung gegenüber den unterdrückten Völkern der Welt hat.

Zum Schluss betonte der Premierminister, dass Kuba den Wert der Freundschaft versteht. „Freunde sind nicht immer einer Meinung, es wird immer Differenzen geben, aber unsere Freundschaft zu Kuba ist so wichtig, weil Kuba das Wort Respekt versteht.“



Die Moncada ebnete den Weg zur Freiheit

• DER Premierminister von Antigua und Barbuda, Winston Baldwin Spencer, bezog sich in Santiago de Cuba auf die Gültigkeit der Aktion der Moncada und hob den Widerhall hervor, den diese in der Geschichte Lateinamerikas und der Karibik hatte.

„Die Moncadakämpfer kämpften für die Respektierung der Gesetze, für das Prinzip der Gleichheit und Würde jedes Kubaners. Heute hält die kubanische Regierung diese Prinzipien fest aufrecht und vielen Ländern der Welt wäre geholfen, wenn sie über diese so soliden Werte verfügen könnten“, schätzte er ein, als er am 26. Juli auf dem feierlichen Akt zum 60. Jahrestag des Sturms auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes sprach.

„Die Moncada - führte er aus - ebnete den Weg zur definitiven Befreiung Kubas in der unmittelbaren Nähe zum nordamerikanischen Imperialismus, eine wahrhaft heldenhafte Tatsache, die einen wichtigen kulturellen und sozialpolitischen Einfluss auf alle lateinamerikanischen und karibische Länder hatte.“



Baldwin Spencer dankte für die Hilfe, die Kuba seinem Land auf dem Gebiet des Gesundheits- und Bildungswesens gegeben hat, Bereiche, die die wichtigsten Stützpfeiler für die Entwicklung unserer Länder darstellen.

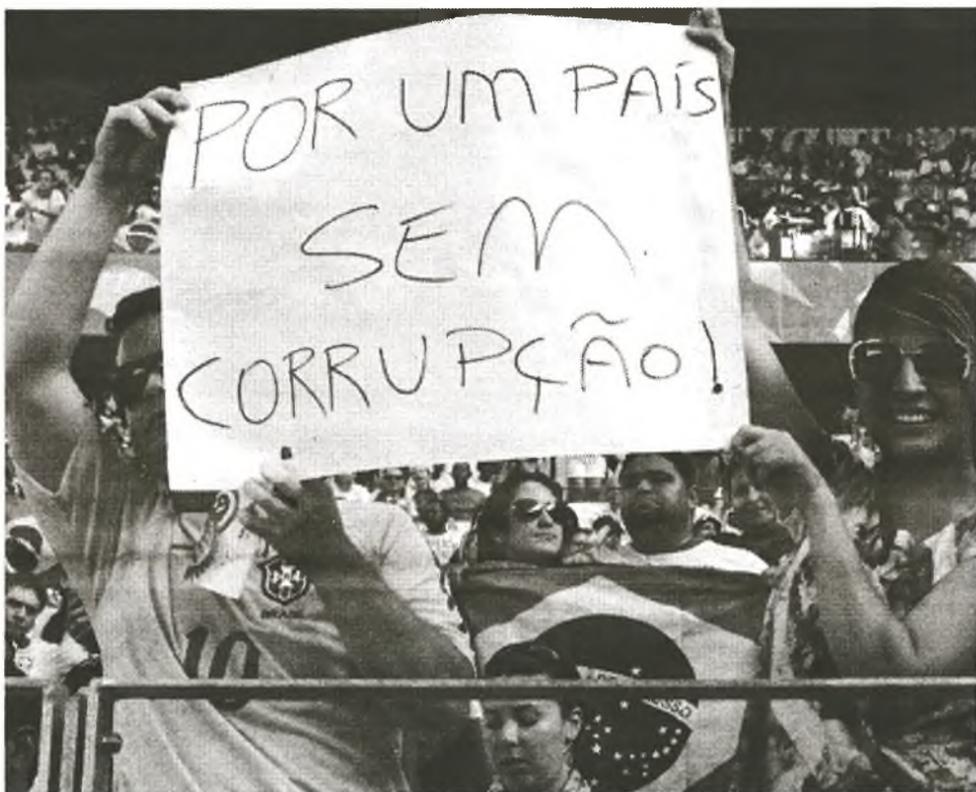
Er lobte außerdem den Widerstand des kubanischen Volkes angesichts so vieler Jahre ungerichteter Wirtschaftsblockade, was seiner Meinung nach einen Beweis dafür darstellt, wie bedeutend das Wesen der Selbstbestimmung und der Einheit ist.



Nach einem Treffen mit einem Vertreter der Demonstranten schlug Präsidentin Dilma Rousseff fünf Pakte in Bezug auf die Wirtschaft, politische Reformen, Verbesserungen im Gesundheitswesen, Transport und Bildung vor



Die Forderungen der Massen öffnen einen Aktionsraum, der auf die Verbesserung des Projekts Nation gerichtet ist, das mit Lula und Dilma begonnen hatte



Die Demonstranten haben sich auch gegen die Korruption der Politiker und Straflosigkeit ausgesprochen



Brasilien strebt größere Ziele an

Nachdem im Jahr 2003 der erste Arbeiter-Präsident an die Macht gekommen war, begann sich die Regierungstätigkeit Brasiliens durch Programme der Einbeziehung auszuzeichnen, aber trotz des Erreichten gibt es immer noch Unzufriedenheit

Marina Menéndez Quintero

• KEIN Satz könnte nach dem Schock, den die jüngsten Demonstrationen in Brasilien verursachten, in wenigen Worten deutlicher deren Hintergrund charakterisieren: (Das Land) „ist reif für ein Voranschreiten und hat bereits deutlich gemacht, dass es nicht dort stehen bleiben will, wo es steht“, lautete das Urteil von Präsidentin Dilma Rousseff.

Diese Erklärung, eine der ersten, durch die sich die Präsidentin mit den Anliegen der Demonstranten solidarisierte und Anteil an ihnen nahm, macht nicht nur deutlich, dass sich die Regierung dessen bewusst ist, dass es Mängel gibt innerhalb der erfolgreichen Arbeit, durch die nach dem Abtritt von Lula mit Dilma die Wiederwahl der PT (Arbeiterpartei) möglich wurde. Sie ließ auch ihre Bereitschaft erkennen, auf diese Forderungen einzugehen.

Offensichtlich war es nicht genug, dass in Brasilien mit der Machtübernahme des ersten Arbeiter-Präsidenten im Jahr 2003 eine Regierungstätigkeit begann, die von Programmen der Einbeziehung geprägt war. Neben weiteren sozialen Errungenschaften führte sie nach Angaben der CEPAL zu einem Rückgang der Armut von 37,5 auf 20,9 Prozent und der absoluten Armut von 13,2 auf sechs Prozent. Dies bewirkte ein Anwachsen der Mittelschicht (von 38 auf 53 Prozent der Bevölkerung) und somit eine Erhöhung des Einkommens von Millionen Menschen. Tausende Familien erhielten zum ersten Mal Zugang zum Verbrauchermarkt.

In drei Amtszeiten der PT (zwei von Lula und der jetzigen von Rousseff) wurde benachteiligten Familien Hilfe und Schutz geboten und der Hunger

bekämpft – obwohl seine vollständige Beseitigung noch nicht erreicht wurde –, während die Nation in makroökonomischer Hinsicht wuchs und zur stärksten Lateinamerikas und siebten in der Welt wurde, wie Analysen des IWF und der Weltbank belegen.

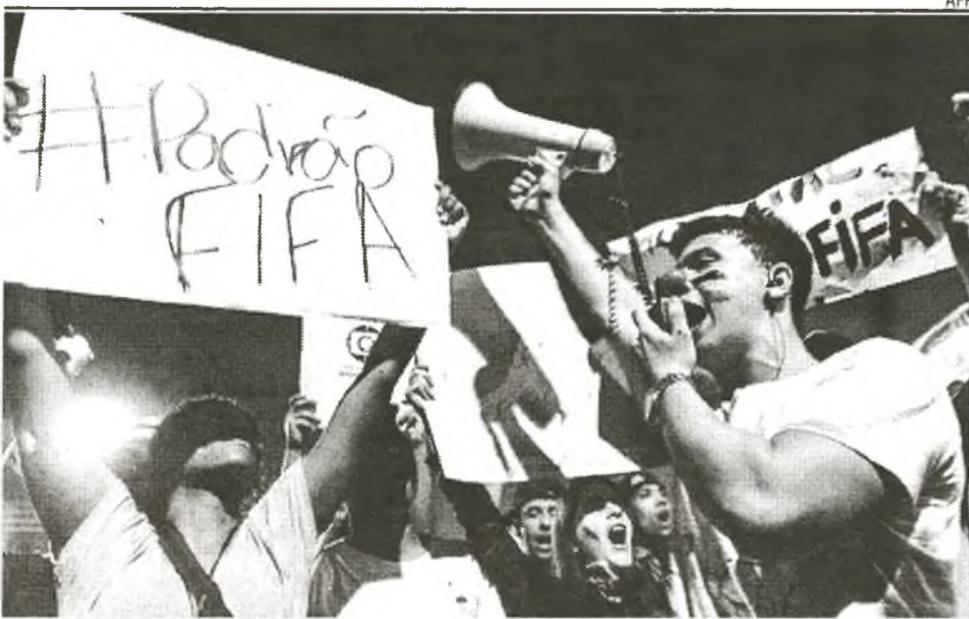
Das Land spielt eine führende Rolle in der lateinamerikanischen Integration, die die Unabhängigkeit und Einheit der Region anstrebt. Brasilien und sein Modell, das einige als reformierten Kapitalismus oder Kapitalismus „mit sozialem Gesicht“ beschreiben, wird von der Rechten nicht weniger Nachbarländer heuchlerisch als ein Vorbild hingestellt, um die Linke zu imitieren ... und zu manipulieren.

Aber es ist inzwischen klar, dass bei der Suche nach Unabhängigkeit und Entwicklung mit sozialer Gerechtigkeit sich jeder gemäß den eigenen Verhältnissen seinen Weg erarbeitet, und das südamerikanische Land beschreitet in der Überzeugung, dass Wachstum und gleichzeitige so genannte soziale Verteilung möglich sind, seit zehn Jahren den Weg des so genannten Neo-Strukturalismus oder was mit gewisser Verachtung von einigen als „Lulismus“ bezeichnet wird: ein Vorgehen, bei dem alte wirtschaftliche Praktiken Hand in Hand gehen mit der Schaffung von Arbeitsplätzen und sozialen Projekten, die Rolle der lokalen Bourgeoisie gefördert wird und - was am wichtigsten ist- der Staat seine Rolle gegenüber der freien Nachfrage zurück gewinnt.

Neben anderen zahlreichen Projekten, die in den letzten zehn Jahren in Brasilien mit Blick auf die unteren Schichten umgesetzt wurden, könnte als Beispiel die Bildung der sogenannten nationalen Räte angeführt werden: ein Weg für die gesellschaftliche Beteiligung an der öffentlichen

Die fünf Pakte

• NACH einem Treffen mit einer Vertretung der Demonstranten schlug Präsidentin Dilma Rousseff fünf Pakte vor: Der erste, für finanzpolitische Stabilität, um die Kontrolle über die Wirtschaft und die Inflation zu gewährleisten. Der zweite betrifft eine politische Reform zur Erweiterung der Partizipation der Bevölkerung und der „Horizonte der Bürger“. Die dritte Vereinbarung bezieht sich auf Verbesserungen im Gesundheitswesen, wobei sie ihren Wunsch bestätigte, ausländische Ärzte unter Vertrag zu nehmen. Der vierte Pakt schlägt eine Fahrgeldreduzierung und eine Investition von 50 Mio. Reales für die Infrastruktur der Branche vor. Der fünfte bezieht sich auf die Bildung, mit dem Ziel, für diesen Bereich ein höheres Budget zu erlangen. •



Die Proteste widerspiegeln die Unzufriedenheit ob der millionenschweren Ausgaben für die Austragung der Fußball-WM 2014 und später der Olympischen Spiele im Jahr 2016 in Brasilien



Im Zentrum der Forderungen standen bessere Bildungs- und Gesundheitssysteme

Politik, den die Regierung der PT umgesetzt hat, um eine neue Beziehung zwischen ihr und der Zivilgesellschaft aufzubauen.

Anhand der Forderung der Demonstranten nach „protagonistischer Präsenz“ in der Demokratie kann man davon ausgehen, dass das, was in diesem Bereich erreicht worden ist, noch nicht ausreichend ist.

Ein wichtiger Bestandteil, um den Kontext und die Regierungsführung von Lula und Dilma zu verstehen, ist das heterogene Bündnis von 13 Parteien, das sie beim ersten Mal in die Präsidentschaft katapultiert hat, und wo die PT nicht allein entscheidet, denn sie muss die Interessen der verschiedenen politischen Gruppen berücksichtigen, aus denen sich die Regierungskoalition zusammensetzt.

Dieser Umstand markiert das Werk von Lula und Dilma und wird auf Rousseff lasten, wenn die fünf Pakte erfolgreich umgesetzt werden sollen, die sie angekündigt hat, um diesen großen nationalen Pakt zu erreichen, der die Rufe von der Straße zufriedenstellen soll.

Deshalb sollten die Forderungen nach Verbesserungen im Transport-, Gesundheits- und Bildungswesen und gegen Korruption, welche die ersten auf den Transparenten waren, nicht als anklagender Finger gegen die Regierung gesehen werden. Im Gegenteil, viele interpretieren sie als einen Auftrag, mit dem die Bevölkerung die Regierung zum Handeln anstößt, einen Handlungsraum für Dilma, der mit der Regierung der PT eröffnet wurde, hin zu neuen Fortschritten in Brasilien. Niemals zurück.

KATHARSIS?

Wenn etwas an dem Volksausbruch überraschend war und die Aufmerksamkeit von Einheimischen und Ausländern erregte, war es sein Beginn. Es war wie ein leichter Ausschlag aus einem scheinbar harmlosen Grund, weshalb ein renommiertes uruguayischer Kollege den Ereignissen den Namen „20-Cent-Aufstand“ gab.

Die festgelegte Erhöhung der Ticketpreise im Stadtverkehr um 20 Cent, sowohl für den Busverkehr, als auch für die U-Bahn und die Züge, brachte zuerst die Bevölkerung der Großstadt Sao Paulo, angeführt von der Bewegung *Pase Livre*, auf. Dann weitete sich der Protest auf andere Städte aus, wobei weitere Forderungen dazukamen. Als Hauptgründe für die Unzufriedenheit gelten die millionenhohen Ausgaben in Brasilien für die Austragung der Fußball-WM 2014 und dann der Olympischen Spiele im Jahr 2016.

Deshalb konnte die Rücknahme der Fahrgeld-erhöhung in mehr als einem Dutzend Städten und Bezirken, einschließlich den bevölkerungsreichen Rio de Janeiro, Porto Alegre und Recife sowie in Sao Paulo selbst, die Straßenproteste nicht aufhalten, die zu einer Bewegung geworden waren, deren Agenda angeschwollen war.

Wenn man dieses schwer zu verstehende Durcheinander zu entwirren versucht, geben alle zu, dass es eine angestaute Unzufriedenheit gibt, auch wenn viel für die Einbeziehung getan worden war. Das Paradoxe ist, dass sich ein Teil dieser Unzufriedenheit genau auf diese erreichten Leistungen begründet.

In einem Interview der Publikation Brasil de

Fato vertrat João Pedro Stedile, einer der Führer der Landlosenbewegung, die These, dass „die Krise“ nur in den Städten herrsche, verursacht durch eine Immobilienspekulation, die zur Erhöhung der Mietpreise führte, während der unkontrollierte Verkauf von Autos „den Verkehr in ein Chaos stürzte“, ohne dass es Investitionen in den öffentlichen Verkehr gab, der einen der Gründe für die Demonstrationen darstellt.

Aber noch interessanter ist seine Erklärung, dass speziell ein Programm für die Armen, wie das Projekt „Mein Haus, mein Leben“ - gestartet von Lula, um das Wohnungsdefizit unter den am wenigsten geschützten Familien zu reduzieren – denjenigen Wohnungen gegeben hat, die kein Zuhause hatten, aber in Gebieten, die noch keine entsprechende Infrastruktur haben, wozu sich das Defizit an öffentlichen Dienstleistungen gesellt.

Laut Experten liegt der Schwerpunkt der Demonstrationen im Wesentlichen im städtischen Umfeld, bei der meist jungen Mittelschicht der Peripherie, die bisher weder in der Landwirtschaft noch in der Stadt Beschäftigung hat.

Es ist eine Bewegung mit sozialen Ansprüchen, keinen parteilichen; ohne ein Programm, getrennt von den traditionellen Strukturen, und sie wird von vielen als eine neue Art, Politik zu machen, angesehen.

CHANCEN ... UND RISIKEN

Es sollte aber nicht übersehen werden, dass die Mobilisierung als Kommunikationsweg und bei der Suche nach Konsens wieder soziale Netzwerke gebraucht. Diese übernehmen eine Rolle, die einige – mit Abstrichen - wieder an die Ereignisse des sogenannten Arabischen Frühlings erinnert; ähnliche Ereignisse, wenn man die dunklen Versuche rechter Elemente berücksichtigt, die jetzt neuerlich die friedlichen und unverfälschten Demonstrationen in Brasilien infiltrierten – wie sich im Nahen Osten bewaffnete Elemente untermischten - und Gewalt erzeugten, um die Reaktion der Polizei hervorzurufen, die gleichzeitig die Demonstranten entnervte.

Sie versuchten auch, die Proteste zu verdrehen und sie gegen die Bundesregierung zu richten, direkt gegen Dilma, in einem Versuch, der nicht von den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen im Jahr 2014 getrennt werden darf: Es wäre unvorsichtig zu denken, dass die kontinentale Rechte nicht darauf setzten würde, die PT aus dem Planalto-Palast herauszuholen, zu einem Zeitpunkt, von dem einige denken, dass es der geeignete ist, um die Fortschritte in Lateinamerika umzukehren.

Wenn die brasilianische Regierung auf die Forderungen des Volkes eingehen muss, wie sie es getan hat - wie Experten der sozialen Bewegungen sagen -, so ist aber auch wahr, dass diese wachsam sein müssen, damit nicht jene, die den Rückschritt anstreben, Kapital aus ihren Forderungen schlagen.

Alle geöffneten Räume weisen auf die Suche weiterer Wege hin. In diesem Sinne äußerte sich Lula angesichts der Proteste: „Demokratie ist kein Pakt des Schweigens, sondern eine Gesellschaft in Bewegung auf der Suche nach neuen Eroberungen“. (Entnommen aus *Juventud Rebelde*)



Brasilien erlebt die größten Unruhen der letzten zwei Jahrzehnte

Laufende Reformen

• OBWOHL der Vorschlag der brasilianischen Präsidentschaft, eine verfassungsgebende Versammlung zu bilden, durch das Repräsentantenhaus abgelehnt wurde, befinden sich mehrere Vorschläge von Rousseff im Genehmigungsverfahren des Parlaments, um die Forderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Senat billigte einen Entwurf zur Änderung des Strafgesetzbuchs, der die Korruption als „abscheuliches Verbrechen“ einstuft, womit deren Schwere der von Mord oder Vergewaltigung gleichgestellt wird und die Strafen für diese Verbrechen verschärft werden und eine Kautions für diese Täter ausgeschlossen wird. Der Text wird nun dem Abgeordnetenhaus übergeben.

Von beiden Kammern des Kongresses wurde auch eine als PEC37 bekannte vorgeschlagene Verfassungsänderung abgelehnt, welche die Macht der Staatsanwaltschaft einschränkte, um Verbrechen der Abzweigung öffentlicher Gelder zu untersuchen und die, wie behauptet wird, die Straflosigkeit der Korrupten erhöhte.

Die Abgeordnetenkammer beschloss desweiteren, 75 Prozent der Öl-Lizenzgebühren der Bildung und 25 Prozent dem Gesundheitswesen zuzuweisen. Das Projekt muss nun noch vom Senat gebilligt werden. •



Machado Ventura: Der Gipfel hat die ALBA gestärkt



Nuriem De Armas

• ECUADOR - Die Bolivari-sche Allianz für die Völker Un-seres Amerikas (ALBA) ist in ihren Grundsät-zen der Integration und Komplementarität ge-stärkt worden, versicherte der Vizepräsident des Staats- und des Ministerrats Kubas, José Ramón Machado Ventura.

Die Präsidentschaftstagung des 12. Gipfels habe eine bemerkenswerte qualitative Bilanz zu verzeichnen, äußerte Machado Ventura in Erklärungen an *Prensa Latina*.

Er fügte hinzu, dass der Eintritt von St. Lucia als neues Mitglied die Stärke, die Autorität und das Prestige der ALBA zeige, denn die Auswirkungen der Programme, die durch dieses Bündnis umgesetzt werden, steigen an.

Ziel der Allianz sei es, mehr Länder des Kontinents zu integrieren, die wirtschaftlichen Beziehungen über die Zusammenarbeit zu stärken, ohne die Herrschaft des Kapitals zu zulassen, und weiterhin Programme mit sozialem und Bildungscharakter durchzuführen, sagte der kubanische Vizepräsident.

Er unterstrich die Vorteile, die die Schaffung einer Wirtschaftszone bringen wird, die die ALBA, Petrocaribe und den Gemeinsamen Markt des Südens (Mercosur) verbindet, ein Thema, mit dem eines der Ziele dieses 12. Gipfels erfüllt wird, welches engere regionale Wirtschaftsbeziehungen anstrebt.

Er betonte auch die Kongruenz zwischen den sozialen Bewegungen und den Staats-männern der ALBA, denn in den Erklärungen der beiden Gipfel gibt es Punkte der Übereinstimmung.



Zwei Tage lang debattierten in Guayaquil 200 Vertreter von sozialen Organisationen der ALBA und tauschten sich zu Themen der Souveränität der Länder, der Agrarrevo-lution, der indigenen Völker, Afrikastämmigen und anderen aus.

Machado Ventura hob die politische Aus-sage der Staatschefs gegen die von den USA orchestrierte internationale Spionage hervor sowie die erneute Verurteilung der jüngsten Aggression seitens mehrerer euro-päischer Länder gegen den bolivianischen Präsidenten Evo Morales, dem sie den Überflug ihres Luftraums verweigert hatten.

In anderen Fragen, die auf diesem Gipfel der ALBA behandelt wurden, schätzte er die

Vereinbarungen über Verfahren und Arbeits-methoden als positiv ein, da sie die Ent-scheidungsfindung und die Umsetzung von Programmen, Missionen und Verträgen zwi-schen den Ländern erleichtern werden.

Sie werden, wie er erklärte, die Planung und ein beschleunigtes Voranschreiten in der notwendigen Entwicklung in der Region gewährleisten.

Der kubanische Vizepräsident besuchte den Gipfel zusammen mit den Vertretern der anderen ALBA-Mitgliedsländer: Venezuela, Bolivien, Nicaragua, Dominica, Ecuador, St. Vincent und die Grenadinen, Antigua und Barbuda und St. Lucia.

Als besondere Gäste nahmen Vertreter



Die Stärkung der ALBA wird unter anderem ermöglichen, ihre Programme mit sozialem und Bildungscharakter fortzusetzen, wie die Operation Milagro, durch die Millionen Menschen ihr Sehvermögen wiedererlangen können

aus Uruguay, Argentinien, Brasilien, Surina-me, Guyana und Haiti am Treffen teil.

Auf der Abschlussveranstaltung unter-zeichneten die Präsidenten eine Abschluss-erklärung mit dem Titel *Erklärung der ALBA aus dem Pazifik-Raum*, die eine klare Verurteilung der Versuche des Kapitalismus ist, mit neuen Mechanismen die Initiative der Freihandelszone für Amerika (ALCA) wieder zu beleben, die im Jahr 2005 eine Niederlage erlitt.

In jenem Jahr verwehrt die Teilnehmer des Amerika-Gipfels in Mar del Plata, Ar-gentinien, dem Vorschlag die Unterstützung und die Mercosur-Länder legten ihr Veto gegen die Initiative der USA ein. •

BESTELLUNG

Granma INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung

per Bankeinzug

Anschrift

Name _____

Str. / Nr. _____

PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____

BLZ _____

Konto _____

Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift

Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440 (Toskana-Passage) 50825 Köln Tel.: 0221-21 1658

HONDURAS

Realitäten vier Jahre nach dem Staatsstreich

Nubia Piqueras Grosso

• VIER Jahre nach dem Putsch, durch den Präsident Manuel Zelaya gestürzt wurde, haben sich viele Dinge in Honduras geändert, wobei das Land immer mehr in eine Realität taucht, die von Arbeitslosigkeit, Unsicherheit und Armut überschattet ist.

In Erklärungen an BBC, die im Jahr 2012 veröffentlicht wurden, sagte Zelaya, dass sich die Situation in dem mittelamerikanischen Land nach dem Staatsstreich vom 28. Juni 2009 verschlechtert hat.

„Die Menschenrechte werden nicht geachtet, die Wirtschaft geht bergab, die Armut nimmt zu und Honduras ist nach offiziellen Angaben zu einer der Länder mit der höchsten Gewalttätigkeit geworden, mit einer Mordrate auf Rekordhöhe“, beschrieb er die soziale und politische Landschaft.

In den vergangenen 19 Monaten verabschiedeten Regierung und Parlament 17 Rechtsvorschriften zur Bekämpfung der Kriminalität, die Ende des letzten Jahres eine Rate von 86 gewaltsamen Todesfällen pro 100.000 Einwohner aufwies, wie aus einem Bericht von Menschenrechtsorganisationen hervorgeht.

Diese Tatsache gewinnt noch an Relevanz, wenn die Fälle vor die Gerichte kommen, aber nur 20 Prozent der Verbrechen untersucht werden, wie honduranische Behörden bestätigen und so die hohe Straflosigkeit erklären.

Gerade die geringe Effizienz der Ermittlungen und das hohe Maß an Korruption innerhalb der Sicherheitskräfte zwingen in einem Versuch der Polizeisäuberung dazu, Vertrauensprüfungen unter den Uniformträgern durchzuführen.

Das mittelamerikanische Land befindet sich in einer Situation, die durch extreme Gewalt gekennzeichnet ist, wie auch durch institutionelle Instabilität, unzureichende Einkommen, zweifelhafte öffentliche Ausgaben und ein Defizit, das die öffentlichen Schulden untragbar gemacht hat.

In dieser Hinsicht hob der Ökonom Hugo Noe hervor, dass die aktuelle Restschuld 40 Prozent des Bruttoinlandsprodukts beträgt, was Bereiche wie Bildung, Ge-



In Honduras sind nach dem Putsch gegen Präsident Manuel Zelaya Unsicherheit, Arbeitslosigkeit und Armut angestiegen

sundheit und Ernährungssicherheit gefährdet.

Noe, der früher Präsident der Zentralbank von Honduras war, bekräftigte die Notwendigkeit einer Budgetsanierung, die von der politischen Ausrichtung des nächsten Präsidenten abhängt, der im November gewählt werden wird.

Bei einem kürzlichen öffentlichen Auftritt schlug die Präsidentschaftskandidatin der Partei *Freiheit und Neugründung* LIBRE (*Libertad y Refundación*), Xiomara Castro, ein alternatives Modell vor, das Entwicklung ermöglicht und soziale Programme fördert.

Das aktuelle neoliberale Modell beeinträchtigt Unternehmer, Arbeitnehmer, Soldaten, Polizisten, Frauen, Kinder und ältere Menschen, sagte die nach neuesten Umfragen beliebteste Wahlkandidatin.

Schätzungen der NGO *Casa Alianza* besagen, dass 1.500 obdachlose Kinder die Städte in Honduras durchstreifen, unter denen neun von zehn Opfer von Missbrauch werden.

Diese Realität beweist, dass die Kräfte, die 2009 den Staatsstreich orchestrierten, immer noch die Kontrolle



Die Präsidentschaftskandidatin der Partei Freiheit und Neugründung (LIBRE), Xiomara Castro, schlägt ein Modell vor, mit dem Entwicklung ermöglicht und soziale Programme gefördert werden sollen

über die politische und wirtschaftliche Macht in Honduras haben und außerdem jede Möglichkeit der Veränderung blockieren.

Aber der Putsch, der durch die Legislative und Judikative unterstützt wurde, löste auch ein Wiederaufleben im Volksbewusstsein und speziell in dem der sozialen, der Umweltschutz- und Bauernbewegungen aus, die heute LIBRE angehören.

Diese politische Gruppe versuche, die lange Vorherrschaft zweier Parteien (Liberale und Nationale) zu beenden; ein Phänomen, das in 100 Jahren nur Rückständigkeit, Ungerechtigkeit, Hunger, Armut, Schulden und Gewalt hinterlassen hat, wie Castro ausführte.

Viele stellen die Transparenz des Wahlsystems in Frage, sehen sogar eine blutige Zeit voraus, denn wie Bertha Oliva, Vertreterin des Komitees der Angehörigen von Festgenommenen und Verschwundenen in Honduras, anmerkt, hat die Oligarchie nicht einen Staatsstreich unternommen, um vier Jahre später die Macht abzugeben. (Entnommen aus *Orbe*) •

Mandela, ein Leben für die Gleichstellung der Menschen

„Ich habe immer das Ideal einer demokratischen und freien Gesellschaft gehegt, in der die Menschen in Harmonie und mit gleichen Möglichkeiten zusammen leben können. Es ist ein Ideal, für das ich gelebt habe. Es ist ein Ideal, für das ich zu leben gedenke, und wenn nötig, ist es ein Ideal, für das ich bereit bin zu sterben.“

— Nelson Mandela, 1961



Wenige Jahre nach Entlassung aus dem Gefängnis wurde ihm der Friedensnobelpreis verliehen

Julio Martínez Molina

• SIEBENUNDZWANZIG harte Jahre verbrachte Nelson Mandela unter den härtesten Bedingungen im Gefängnis. Aber niemals ging er von seinen Überzeugungen und von seiner eisernen Entscheidung ab, sein Volk vom rassistischen Joch zu befreien.

Aus dem Gefängnis heraus wurde er zu einer Legende, einer Ikone der weltweiten fortschrittlichen Kräfte. Dieser Nimbus passte der südafrikanischen Regierung nicht. Sie bot ihm 1984 seine Freilassung an, wenn er sich dafür in eines der Bantustans (Stammes-Reservate) zurückziehen würde, die von den Nachfahren der Buren (Weiße niederländischer Herkunft) als angeblich von Pretoria „unabhängige“ Körperschaften geschaffen worden waren.

Präsident Pieter Botha schlug ihm vor, ihn freizulassen, wenn er auf den bewaffneten Kampf verzichteten würde, zu dem Mandela seine Anhänger geführt hat, nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass es der einzige Weg war, um Veränderungen im afrikanischen Kontext zu erlangen, denn im friedlichen, dem von Gandhi geprägten Stil, den er und die Seinen anfänglich angenommen hatten, hatte sehr wenig ausgerichtet werden können.

Seine nachdrückliche Antwort war: „Gefangene können keine Verträge abschließen. Nur freie Menschen können verhandeln.“

Damals verlas Zinzi Mandela vor einer Menschenmenge, die sich im Stadion von Soweto versammelt hatte, einen von ihrem Vater aus dem Gefängnis gesandten Brief, in dem es hieß: „Ich kann und will keinen Kompromiss mit der Regierung eingehen, solange weder ich noch Ihr, das Volk, in Freiheit leben. Eure Freiheit und meine können nicht getrennt werden.“

Die menschliche Größe Mandelas war derartig, dass sogar seine Gegner sie anerkannten. Botha selbst, der seine Freiheitsstrafe verlängerte, weil er dessen würdelosen Angebote nicht annahm, sagte einmal:

„Meine erste Begegnung mit Mandela in Frei-

heit war beeindruckend und ich werde seine Worte nie vergessen. In ihnen waren weder Bitterkeit noch Rachedurst, kein Schatten eines Hasses. Während seiner Rede versuchte er in keinem Moment, die Tatsache zu verwerfen oder zu erwähnen, dass er 27 Jahre lang im Gefängnis gewesen war.“

Angesichts des Drucks der Weltöffentlichkeit gegen die ungerechtfertigte Haft eines politischen Gefangenen für eine längere Zeit, als irgendjemand sich hätte vorstellen können, und der entscheidenden Bedeutung des kubanisch-angolanischen Sieges an der Südspitze von Afrika, blieb dem Präsidenten von Südafrika, Frederick de Klerk, letztendlich hatte keine andere Wahl, als die Grundlagen für die Abschaffung des Apartheid-Regimes zu legen und den berühmten Häftling aus dem Hochsicherheitsgefängnis von Robben Island zu befreien.

Als Mandela das verheerende Gefängnis im Jahr 1990 verließ, hatte er noch Energie und Mut, um den Kampf fortzusetzen.

Ein Jahr später besuchte er Kuba, wo er den entscheidenden Beitrag der Kubaner in Afrika anerkannte. Zwei Jahre später wurde er mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. In etwas mehr als 40 Jahren hat er über 120 Ehrungen und Auszeichnungen erhalten.

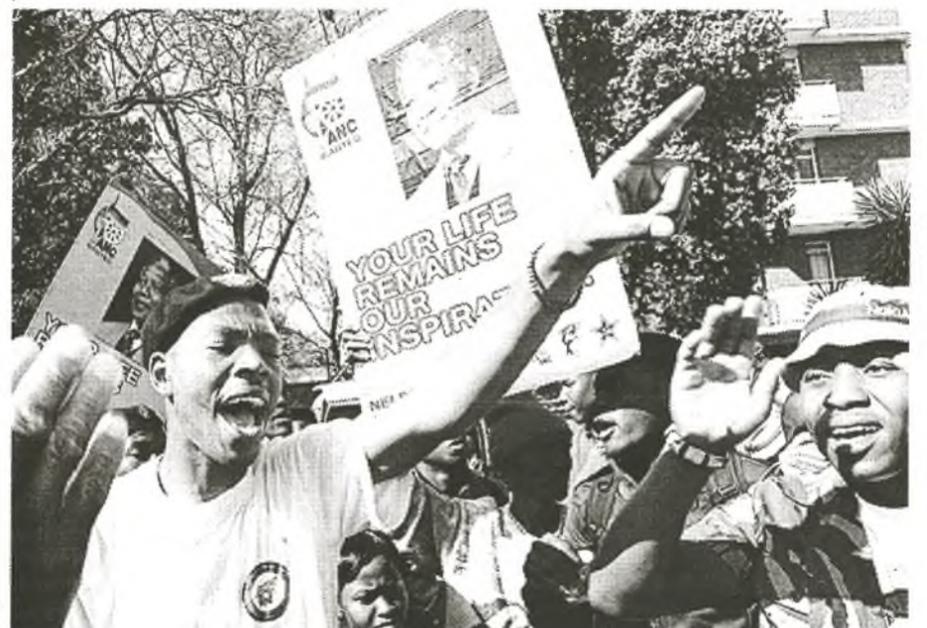
Nelson Mandela wurde zum ersten südafrikanischen Präsidenten, der auf demokratischem Weg unter allgemeinem Wahlrecht gewählt wurde. Im Besitz der Zuneigung und Bewunderung seines Volkes, ist er in seiner Heimat als Madiba bekannt, ein Ehrentitel, der den Ältesten des Stammes seiner Familie zuerkannt wird, sowie als Mkhulu (Großvater).

Im Jahr 1999 gab er sein Amt als Präsident ab und im Jahr 2004 zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück, wenn auch nur teilweise, denn es war unvermeidlich, dass die Agenda von einem Mann wie ihm immer voll war. Trotz seines Alters wollte er an so vielen Veranstaltungen teilnehmen, wie er nur konnte.

Mandela blieb aktiv und, konsequent für immer, seinen Idealen treu. •



Neben Fidel im Jahr 1991, als er Kuba besuchte



Sein 95. Geburtstag war ein Feiertag in Südafrika, auch wenn sein Gesundheitszustand ernst ist

Herolde von Liebe und Solidarität

Fefita Gutiérrez Ferrer

• ORGANISIERT von der interreligiösen Gruppe Pastoren für den Frieden, weilte die 24. Karawane der Freundschaft USA-Kuba auf unserer Insel, wo sie verschiedene Veranstaltungen durchführte, die Bildungs- bzw. religiösen Charakter trugen. Die Aktivisten nahmen außerdem an den Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des Sturmes auf die Kasernen Moncada, in Santiago de Cuba, und Carlos Manuel de Céspedes, in Bayamo, teil.

Innerhalb der im Programm vorgesehenen Aktionen erwiesen die Teilnehmer der Karawane dem verstorbenen Reverend Lucius Walker als dem Gründer dieser Bewegung eine bewegende Ehrung in einer in der kubanischen Hauptstadt durchgeführten Zeremonie, die von Gail Walker, Kodirektorin der Bewegung und Tochter des ehrwürdigen US-amerikanischen Gemeinschaftsleiters, angeführt wurde.

Vor einer Gedenktafel auf der Antimperialistischen Tribüne legten sie ein Blumengebinde nieder und würdigten den beharrlichen Kampf von Lucius gegen die US-amerikanische Blockade, die unserem Land aufgezwungen wird.

Sie gedachten des 50. Jahrestages der Rede *Ich habe einen Traum*, die Martin Luther King Jr. (1929-1968) am 28. August 1963 hielt. Ebenfalls ehrten sie José Martí, den Nationalhelden Kubas.

Darüber hinaus hatten sie ein Treffen mit Angehörigen der fünf kubanischen Antiterroristen, die in den USA verurteilt wurden. An dieser Veranstaltung, die im Sitz des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP) stattfand, nahmen Mirta Rodríguez, die Mutter von Antonio Guerrero, und Elizabeth Palmeiro, die Ehefrau von Ramón Labañino, teil. „Wir sind zutiefst verpflichtet, für die Befreiung von Gerardo Hernández, Ramón Labañino, Fernando González und Antonio Guerrero und deren Rückkehr in ihr Land zu wirken“,

drückte Gail Walker während ihrer Ansprache aus.

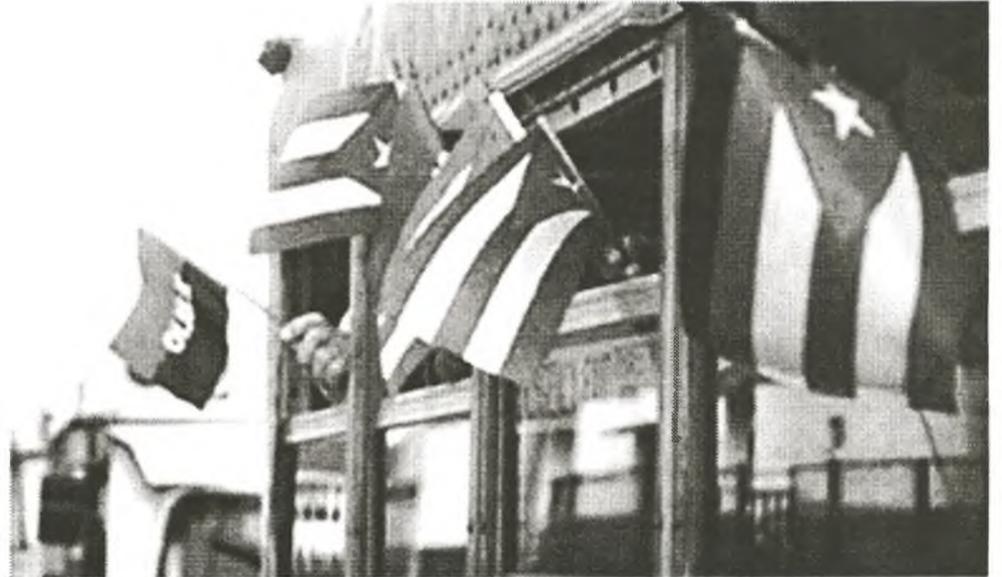
Tamara Hansen, Koordinatorin für die Gemeinschaftsaktionen zwischen Kanada und der Insel, informierte bei dem Austausch darüber, dass in Vancouver vor dem Konsulat der USA in dieser Stadt bereits mehrfach Monatsaktionen für die Antiterroristen durchgeführt worden sind. „Mindestens einmal im Monat laden wir die Pressemedien zu unseren Demonstrationen ein und verteilen mehr als 100 Flugblätter über den Fall in unmittelbarer Umgebung des Konsulats“, erläuterte sie.

Sie führte desweiteren aus, dass sie zahlreiche Aktivitäten mit dem Ziel organisieren, Fonds zu sammeln, um eine Anzeigefläche in der US-amerikanischen Zeitung *The Washington Post* zu kaufen und Information über die Kubaner zu verbreiten, die noch immer in den Vereinigten Staaten inhaftiert sind.

In offener Kampfansage an die Gesetze der USA brachte die Gruppe der 72 Aktivisten Medikamente, Schulmaterial und Arbeitswerkzeuge für die Einwohner von Santiago de Cuba mit, um damit den Wiederaufbau nach den entstandenen Schäden zu unterstützen, die der Hurrikan Sandy in diesem Gebiet im Osten der Insel hinterlassen hatte.

Die Karawanen fanden in fast jährlicher Frequenz statt, hin und wieder sogar mehr als einmal in 12 Monaten, und bei jeder Reise werden Artikel und Produkte mitgebracht, die für einen bestimmten Sektor oder eine soziale Gruppe bestimmt sind, darunter das Gesundheitswesen, der Sport, die Bildung und das Bauwesen.

Die aus Kanada, den USA, Mexiko und aus europäischen Ländern stammenden Teilnehmer der Karawane hielten sich etwa zwei Wochen lang in Kuba auf, getreu der Philosophie von Lucius Walker, die er wie folgt resümierte: „Unsere Lizenz, um solidarisch mit Kuba oder jeder anderen Nation zu sein, hat nur einen Namen: Liebe.“ •



Aus Kanada, den USA, Mexiko und aus europäischen Ländern kamen die 72 Teilnehmer der Karawane Pastoren für den Frieden



Lucius Walker, der im Jahr 2010 verstorbene Initiator des Projekts Pastoren für den Frieden



Die Aktivisten trafen sich mit Angehörigen der Cuban Five im ICAP



Unter Leitung von Gail Walker ehrte die Gruppe in Havanna den kubanischen Nationalhelden José Martí und die US-amerikanischen sozialen Kämpfer Martin Luther King Jr. und Lucius Walker



Information unter:
www.miamif5.de
www.granma.cu
www.granma.cubaweb.cu
www.freefive.org
www.antiterroristas.org

ANTONIO
Guerrero Rodríguez



NO. 58741-004
QUARTERS: APACHE A
FCI MARIANNA
P.O. BOX 7007
MARIANNA, FL
32447-7007

FERNANDO
González Llorit



(RUBEN CAMPA)
NO. 58733-004
FCI SAFFORD
PO BOX 9000
SAFFORD,
ARIZONA 85548

GERARDO
Hernández Nordelo



NO. 58739-004
USP VICTORVILLE
PO BOX 5300
ADELANTO,
CA 92301

RAMON
Labañino Salazar



(LUIS MEDINA)
REG. # 58734-004
FCI ASHLAND
FED. COR. INST.
P.O. BOX 6001
ASHLAND KY, 41105

RENE
González Schwerert



HAT SEINE GEFANGNISSTRAFE
VERBÜSST.
NACH VERZICHT AUF DIE
US-STAATSBURGERSCHAFT
WURDE IHM DER AUFENTHALT
IN KUBA GENEHMIGT